

Katedra germanistiky
Filozofická fakulta
Univerzita Palackého v Olomouci

Magisterská diplomová práce

Minos oder Die Geburt Europas:
Franz Spundas Arbeit am Mythos

Bc. Jana Vlášková

Vedoucí práce: Mgr. Milan Hornáček, Ph. D.

Olomouc 2020

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem magisterskou diplomovou práci vypracovala samostatně a uvedla v ní předepsaným způsobem všechny použité prameny a literaturu.

V Olomouci dne 12. prosince 2020

.....

Jana Vlášková

Danksagung

Ich möchte mich bei Herrn Mgr. Milan Hornáček, Ph. D. für das interessante Thema, seine wertvollen Ratschläge und die außerordentliche Geduld bedanken, mit der er diese Diplomarbeit betreute.

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG.....	1
1 FRANZ SPUNDA	3
1.1 Kurzbiographie.....	3
1.2 Werk im Überblick.....	5
2 DER MYTHOLOGISCHE ROMAN	7
2.1 Der Mythos	7
2.2 Merkmale des mythologischen Romans	8
2.2.1 Formale Erkennungszeichen.....	8
2.2.2 Stoff- und Themenwahl	10
2.2.3 Arbeit am Mythos	11
2.3 Der mythologische Roman im frühen 20. Jahrhundert.....	12
3 MINOS ODER DIE GEBURT EUROPAS.....	13
3.1 Handlung.....	13
3.2 Interpretation	21
3.2.1 Zeichen der königlichen Gewalt.....	21
3.2.1.1 Die Doppelaxt	21
3.2.1.2 Die Stierhörner	22
3.2.1.3 Die Schlange	24
3.2.2 Das Göttliche, das Menschliche und das Tierische	25
3.2.3 Glaube ans Übernatürliche.....	27
3.2.3.1 Götter und Dämonen.....	27
3.2.3.2 Mantik.....	29
3.2.3.3 Vorgegebenheit des Schicksals.....	30
3.2.3.4 Vor- und Nachleben.....	32
3.2.3.5 Zahlensymbolik	32
3.2.4 Natur als Spiegel der Geschehnisse	33
3.2.5 Furcht als Mittel des Machterhalts.....	34
3.2.6 Geschlechterrollen – der Mond und die Sonne.....	35
3.2.6.1 Das Heldentum der Männer.....	36
3.2.6.2 Die Unterwürfigkeit der Frauen.....	38
3.2.7 Synthese	39

4	<i>MINOS ALS MYTHOLOGISCHER ROMAN</i>	42
4.1	Formale Erkennungszeichen	42
4.2	Stoff- und Themenwahl.....	44
4.3	Spundas Arbeit am Mythos	46
4.3.1	Der Theseus-Minotauros-Mythos nach Spunda	46
4.3.1.1	Theseus vor Kreta	46
4.3.1.2	Androgeos, Pasiphae und Minos	47
4.3.1.3	Ariadnefaden.....	48
4.3.1.4	Kampf mit dem Minotauros.....	49
4.3.1.5	Theseus nach Kreta.....	50
4.3.2	Intertextualität.....	51
4.3.2.1	Griechische und kretische Mythen	51
4.3.2.2	Platonische und herodotische Mythen	53
4.3.2.3	Die Bibel.....	54
4.3.3	Einarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse.....	55
4.3.3.1	Archäologische Entdeckungen	55
4.3.3.2	Entwicklungen in der Psychologie	57
4.3.4	Bezug auf die Gegenwart.....	58
	FAZIT	61
	RESÜMEE	63
	BIBLIOGRAPHIE	65

EINFÜHRUNG

Die Kleininsel Kreta schwang sich im 2. Jahrtausend vor Chr. zur führenden Macht des Mittelmeerraums auf, um danach für mehrere Jahrtausende als Vasallenstaat von unterschiedlichen Imperien in Vergessenheit zu geraten. Dem politischen Abstieg des Inselreichs folgte auch der Rückgang des Interesses an der reichen und hochentwickelten Kultur des minoischen Kretas.

In den folgenden Jahrhunderten wurden kretische Stoffe in der Kunst im Prinzip nur dann behandelt, wenn die Insel zum Schauplatz der Abenteuer von griechischen Göttern oder Heroen wurde. Zu Mythen, in denen kretische Elemente eine Rolle spielen, gehört u. a. der Raub der Europa durch Zeus, der sie auf seine Geburtsinsel bringt, die Geschichte vom griechischen Helden Theseus, der mit Hilfe von Ariadne, der Tochter des kretischen Königs Minos und seiner Gemahlin Pasiphae, den Stiermenschen Minotauros besiegt, und die tragische Flucht des Erfinders Daidalos und seines Sohnes Ikaros.

Außer manchen zeitweiligen Belebungen – z. B. in der Renaissance war der Mythos von Ikaros beliebt – blieb die kretische Mythologie bis ins 19. Jahrhundert weitgehend ungeachtet. Das Interesse an Kreta und seiner Geschichte flammte erst im Jahre 1900 auf, als das Team des britischen Archäologen Arthur Evans die Ruinen des Palastes in Knossos entdeckte. Dank dieser Entdeckung wurde das minoische Kreta auf einmal zum Mittelpunkt von wissenschaftlichen Diskussionen über die antike Welt. Evans' Berichte fanden jedoch nicht nur in gelehrten Kreisen, sondern auch in der breiten Öffentlichkeit Widerhall und lösten eine ganze Welle von Kunstwerken aus, die sich mit der kretischen Geschichte und Mythologie auseinandersetzten.

Zu den Schriftstellern, die in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts ihren Blick auf Kreta richteten, gehört auch der aus Olmütz stammende Franz Spunda. Die gesamte Handlung seines Romans *Minos oder Die Geburt Europas* (1931) spielt sich auf Kreta ab, wo der griechische Held Theseus – bevor er zum Kampf gegen den Minotauros antritt – unterschiedliche Aspekte der minoischen Kultur kennenlernt. Darüber hinaus wird den Taten und dem Schicksal der kretischen königlichen Familie – Minos, Pasiphae, Phaidra und Ariadne – ein wesentlicher Teil des Romans gewidmet.

Minos oder Die Geburt Europas stellt einen Wendepunkt in Spundas literarischem Schaffen dar, der in der Abwendung von rein Magischem und Zuwendung zum Historischen bestand. Seit 1931 wurden insgesamt 18 historische Romane Franz Spundas veröffentlicht, wobei *Minos* im Hinblick auf den Charakter der verarbeiteten Themen und Stoffe der Untergattung mythologischer Roman zugeordnet wird.

Obwohl sich historische bzw. mythologische Romane mit Ereignissen und Persönlichkeiten der Vergangenheit befassen, bedeutet das nicht, dass sie eine bloße Auflistung von Fakten liefern. Vielmehr stellen die allgemein akzeptierten Tatsachen Anhaltspunkte innerhalb des Erzählten dar und die Hauptaufgabe der Autoren besteht darin, die „Leerstellen“ zwischen ihnen zu füllen. Üblicherweise erfolgt dies durch die Einarbeitung von modernen Kenntnissen über die gegebene Zeitperiode und Region sowie durch die Einbeziehung des eigenen Einfühlungsvermögens und der Vorstellungskraft. Anhand dieses Vorgehens, das als „Arbeit am historischen Stoff“ bzw. „Arbeit am Mythos“ bezeichnet wird, soll eine zusammenhängende und möglichst fesselnde Geschichte entstehen, die trotz des Scheins der Objektivität, die ihr die Befassung mit bekannten Geschehnissen und Personen verleiht, notwendigerweise durch subjektive Einstellungen des Autors sowie die Tendenzen der Zeit ihrer Entstehung beeinflusst wird.

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, eine umfassende thematische Analyse des Romans *Minos oder Die Geburt Europas* durchzuführen und mit ihrer Hilfe zu bestimmen, inwieweit die kulturellen, politischen und wissenschaftlichen Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts, andere literarische Werke sowie Spundas persönliche Überzeugungen ihren Eingang in den Text fanden. Der Analyse vorangestellt werden eine bündige Vorstellung des Autors und seines Werkes, die Bestimmung der literarischen Gattung mythologischer Roman sowie eine Zusammenfassung und Interpretation der Handlung des Buches, das zu den Hauptwerken Franz Spundas gerechnet wird.

1 FRANZ SPUNDA

1.1 Kurzbiographie

Franz Wilhelm Spunda wurde am 31. Dezember 1889¹ in der mährischen Stadt Olmütz geboren. Er war das drittälteste Kind und der einzige Sohn des Schneidermeisters Franz Spunda sen. und seiner Ehefrau Ludmilla Spunda (geboren Tempus). Während der Vater in der Umgebung von Olmütz, in den Ortschaften Doloplaz (Doloplazy) und Powel (Povel), erzogen wurde, entstammte die Mutter einer Tuchmacherfamilie im schlesischen Odrau, wo Franz Spunda jun. und seine drei Schwestern einen Teil ihrer Kindheit verbrachten.²

Mit sechs Jahren begann Spunda die deutsche fünfklassige Knabenschule auf dem Mauritzplatz in Olmütz zu besuchen. Das frühe Interesse an Literatur (Legenden, Sagen, Reisebücher) konnte am k. k. deutschen Staatsgymnasium in der Josef von Engelstraße (heute třída Svobody 26) vertieft werden, zu dessen Schülern Spunda zwischen den Jahren 1901 und 1908 zählte. In die Gymnasialjahre fällt auch der Anfang von Spundas lebenslanger Begeisterung für antike Kultur und Geschichte sowie für die alten (Altgriechisch, Latein) und modernen Fremdsprachen (Französisch, Englisch, Italienisch, Neugriechisch).³

Ab 1909 war Spunda als Student an der Wiener Universität eingeschrieben, wo er Philosophie, Germanistik und Romanistik studierte. Aufgrund guter Studienergebnisse nahm er an Studienaufenthalten in Berlin, München und Paris teil, wo er mit okkultistischen Kreisen in Berührung kam. 1914 schloss er seine formalen Studien mit Lehramtsprüfungen für Deutsch und Französisch ab und trat seine Karriere als Lehrer in Wien an.

Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Spunda als Soldat der österreichischen Armee nach Galizien und Serbien geschickt. 1917 wurde er aus Gesundheitsgründen aus dem Kriegsdienst entlassen, worauf er in Mährisch-Ostau als Supplent Beschäftigung fand. Noch vor dem Zusammenbruch von Österreich-Ungarn kehrte Spunda nach Wien zurück, wo er

¹ Das Geburtsdatum 1. Januar 1890, das man in vielen literarischen Nachschlagewerken sowie in kirchlichen und ämlichen Urkunden findet, stimmt nach Spundas Angaben nicht. Die Verlegung des Geburtsdatums um einen Tag sei eine absichtliche Entscheidung seiner Eltern gewesen.

² Spunda, Franz: *Skizzenbericht meines Lebens* (1931). In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016. S. 160.

³ Ebd., S. 163.

am Staatsrealgymnasium Wien VIII Deutsch, Französisch und Philosophische Propädeutik unterrichtete.⁴

Wichtig für Spundas persönliches Leben sowie seine literarische Laufbahn war der erste Besuch von Griechenland im Jahre 1924, dem weitere Reisen in dieses südeuropäische Land, nach Italien, Nordafrika und in die Türkei folgten. 1925 heiratete Franz Spunda die aus Wien gebürtige Désirée Heinrich, mit der er drei Söhne und eine Tochter hatte.

1932 wurde Spunda Mitglied des NS-Lehrbundes und einige Monate später auch der NSDAP. 1933 tritt er aus dem österreichischen *PEN-Club* wegen dessen Protestresolution „gegen die geistige Unterdrückung des Individuums“ in Hitler-Deutschland, die insbesondere gegen die „Unterwerfung der Presse, des Rundfunks und des Verlagswesens“ gerichtet war.⁵ Während des Zweiten Weltkriegs wurde Spunda wegen seiner früheren Kontakte zu deutschen und ausländischen Okkultisten mehrmals von der Gestapo verhört. 1944 erhielt er den Einberufungsbescheid zur Wehrmacht, nach weniger als zwei Monaten wurde er aber von der Reserveliste wieder entfernt.

Nach dem Ende des Zweiten Krieges verlor Spunda seine Stelle als Gymnasialprofessor und wurde auf die „Liste der gesperrten Autoren und Bücher“ des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht gesetzt, welche die mit dem NS-Regime sympathisierenden Schriftsteller aus dem öffentlichen Leben ausschließen sollte.⁶ Infolge der Entscheidung der *Zentralkommission zur Bekämpfung von NS-Literatur* wurde Spundas Gesamtwerk 1949 wieder freigegeben, worauf er als freier Schriftsteller tätig wurde.

Nach dem Tod seiner Frau Désirée im Jahre 1946 heiratete Spunda 1955 die Lehrerin Dr. Maria Josefa Hecht. Die Ehe dauerte fünf Jahre bis zu ihrem frühzeitigen Tod im Jahre 1960. Aus seiner letzten Griechenlandfahrt, bei der er Kreta und Samothraki besuchte, kehrte Franz Spunda erkrankt nach Hause zurück und starb am 1. Juli 1963 in Wien.

⁴ Fackelmann, Christoph: *Heilige Berge im Chaos der Welt. Der Schriftsteller Franz Spunda zwischen Olmütz und Athos*. In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016. S. 68.

⁵ Ebd., S. 81.

⁶ Strohdorfer, Claudia: *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur und der Fall Franz Spunda*. In Motyčka, Lukáš (Hrsg.): *Franz Spunda im Kontext*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2015. S. 164.

1.2 Werk im Überblick

Die literarische Karriere von Franz Spunda, die sich über fünf Jahrzehnte ausdehnte, brachte über 20 Romanveröffentlichungen, vier Gedichtsammlungen sowie viele Übersetzungen, Essays und Zeitungsartikel hervor.

Im Anschluss an die Verteidigung seiner Dissertation „Die deutschen Petrarca-Übersetzungen von A. W. Schlegel (1786) bis auf die Gegenwart“⁷ wurden Spundas eigene Übersetzungen aus dem lyrischen Werk dieses italienischen Autors im Jahre 1913 unter dem Titel *Francesco Petrarca: Sonette* aufgelegt. Wegen der Unterbrechung, die der Erste Weltkrieg herbeiführte, ist Spundas erstes Originalwerk, die Gedichtsammlung *Hymnen*, erst 1919 erschienen.

In den 1920er Jahren gelangte Spunda dank seinen magischen Romanen *Devachan* (1921), *Der gelbe und der weiße Papst* (1923), *Das ägyptische Totenbuch* (1924) und *Baphomet* (1928) in das Bewusstsein der breiteren Öffentlichkeit. Außerdem veröffentlichte der in Wien lebende Autor sein erstes Drama *Die Befreiung* (1921), die Gedichtbände *Astralis* (1920) und *Gottesfeuer* (1924) und setzte auch seine übersetzerische Tätigkeit fort, und zwar mit den Büchern *Pietro Aretino: Kurtisanengespräche* (1922), *Giacomo Leopardi: Gedichte* (1923) und *Ossians Werke* (1924). Dem ersten Besuch von Griechenland im Jahre 1924 folgten zwei Reisebücher, *Griechische Reise* (1926) und *Der heilige Berg Athos* (1928).

Die 1930er Jahre brachten eine Verlegung des Schwerpunkts in Spundas Werk vom Magischen zum Historischen. 1931 wurde der mythologische Roman *Minos oder Die Geburt Europas* veröffentlicht, der eine Bearbeitung des Theseus-Minotauros-Mythos anbietet. Ein Jahr später wurde der historische Roman *Griechisches Abenteuer* (1932) aufgelegt, der sich mit dem Wirken der Philhellenen im 19. Jahrhundert befasst. Spundas letzte Gedichtsammlung *Eleusinische Sonette* wurde 1933 veröffentlicht. 1934 erschien der mythologische Roman *Romulus*, der sich den ersten Jahren nach der Gründung Roms widmet, gefolgt von der sog. Westgoten-Trilogie, die aus *Wulfila* (1936), *Alarich* (1937) und *Das Reich ohne Volk* (1938) besteht und die Umstände der Eroberung Roms durch die Westgoten sowie den allmählichen Untergang dieses Volkes schildert. Das Jahrzehnt schließt Spunda mit dem Drama *Sudetenland* (1939) ab.

⁷ Fackelmann, 2016, S. 67.

Der erste historische Roman Spundas, der in den 1940er Jahren aufgelegt wurde, war *Tyrann Gottes* (1941), der sich dem Leben des Papsts Bonifaz VIII. widmet. 1942 wurde der historische Roman *Der Herr vom Hradschin* veröffentlicht, der sich mit der Herrschaft des böhmischen Königs und des römischen Kaisers Karl IV. befasst. Spundas Beschäftigung mit der Geschichte der Italienischen Halbinsel, die bereits in den 1930er Jahren begonnen hatte, fand eine Fortsetzung im Roman *Geschichte der Medici* aus dem Jahre 1942. Das erste Buch, das nach dem Ende des Zweiten Krieges erschien, *Magische Erzählungen aus Frankreich* (1948), bedeutete sowohl Spundas – mindestens teilweise – Rückkehr zum Magischen als auch zur Übersetzungstätigkeit. Im folgenden Jahr wurde der historische Roman *Verbrannt von Gottes Feuer* (1949) veröffentlicht, der sich mit dem Leben Giordano Brunos auseinandersetzt.

Spundas Interesse an italienischen Stoffen dauerte bis in die Hälfte der 1950er Jahre. 1952 wurde der Zeitroman *Clara Petacci* über die Geliebte des italienischen Diktators Benito Mussolini aufgelegt. Ein Jahr später erschien der Roman *Römischer Karneval* (1953), der die Geschehnisse des Krieges der Heiligen Liga (1511-1513) schildert, und 1955 der Roman *Giorgiones Liebeslied* über den berühmten italienischen Maler der Hochrenaissance. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre richtete Spunda seinen Blick wieder nach Osten, und zwar in seinen historischen Romanen *Das Heiligtum der Welt* (1950), der die Umstände des Baus von Hagia Sofia schildert, und *Herakleitos, der Denker zwischen den Schlachten* (1957), der sich mit dem Leben und Gedankengut dieses vorsokratischen Philosophen befasst. 1955 und 1956 erschienen der erste und der zweite Teil von Spundas Autobiographie *Frühlingsannalen*.

1961 wurde der historische Roman *Das mystische Leben Jakob Böhmes* veröffentlicht, der sich dem deutschen Philosophen und Mystiker des 17. Jahrhunderts widmet. Das letzte Buch, das zu Lebzeiten des Autors erschien, war das Reisebuch *Legenden und Fresken vom Berg Athos* aus dem Jahre 1962.

In den Jahrzehnten nach Spundas Tod wurde noch der dritte Teil seiner Biographie mit dem Titel *Jugend in Olmütz* (1966) sowie zwei Auswahlen aus seinem lyrischen Werk, *Die Phädriaden* (1970) und *Der Weg nach Delphi* (1987), veröffentlicht. Die bisher letzte Ergänzung zu den publizierten Werken Franz Spundas stellt der historische Roman *Platon* dar, der in den 1940er Jahren entstand und 2012 zum ersten Mal aufgelegt wurde.

2 DER MYTHOLOGISCHE ROMAN

2.1 Der Mythos

Der Mythos ist eine Form des Erzählens, die ein vermeintliches ur- oder frühzeitliches Ereignis schildert und dadurch menschliche Grunderfahrungen, die Geschichte einer Menschengruppe bzw. eines Volkes oder unterschiedliche gesellschaftliche und Naturphänomene erklärt.⁸

Nach dem Inhalt kann man Mythen in folgende Typen einteilen: (1) kosmogonische Mythen, die sich mit der Entstehung der Welt beschäftigen, (2) anthropogonische Mythen, welche die Entstehung bzw. Erzeugung des Menschen erklären, (3) Ursprung- und Begründungsmythen, die sich mit dem Ursprung von Bräuchen, Sitten und Institutionen befassen, (4) Gründungsmythen, die sich auf bestimmte Orte beziehen, (5) historische Mythen, die sich der Geschichte eines Volkes bzw. eines Staates widmen und (6) eschatologische Mythen, die das Ende der Welt zu ihrem Hauptthema machen.⁹

Da man im Bereich des Mythologischen auf die empirisch-experimentelle Grundlage des Dargestellten verzichtet, treten in Mythen neben Menschen auch Götter, Geister und anderen übernatürlichen Wesen auf. Eine Zwischenstufe zwischen Menschen und Göttern stellen die Heroen dar, denen zwar nicht übernatürliche, aber trotzdem außerordentliche Fähigkeiten zugeschrieben werden.

Die Entstehung der ersten Mythen wird für einen Schlüsselmoment der Geistesgeschichte der Menschheit gehalten, denn sie dienten als Beweis für die wachsende Fähigkeit des Menschen zum abstrakten Denken, d. i. zur intellektuellen Trennung von sich selbst und der unmittelbaren Umgebung.¹⁰

In vorschriftlicher Zeit wurden Mythen hauptsächlich durch mündliche Überlieferung, Lieder, Schauspiele, bildende Künste und Tänze von Generation zu Generation weitergegeben. Ihre schriftliche Fixierung, die für die moderne Beschäftigung mit Mythen grundlegend ist, setzte in den meisten Kulturen erst deutlich später ein.

⁸ Ueding, Gert (Ed.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 6: Must-Pop*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2003. S. 81.

⁹ Ebd.

¹⁰ Siganos, André und Brunel, Pierre: *Le Minotaure et son mythe*. Paris: Presses Universitaires de France, 1993. S. IX.

2.2 Merkmale des mythologischen Romans

Der mythologische Roman wird als ein Subtyp des historischen Romans aufgefasst¹¹, weswegen die beiden viele formale und inhaltsbezogene Merkmale gemeinsam haben.

2.2.1 Formale Erkennungszeichen

Typisch für historische sowie mythologische Romane ist das Vorhandensein der sog. *Geschichtssignale*, die darauf hinweisen, dass sich die Handlung nicht in der Gegenwart oder Zukunft, sondern in der – realen oder fikionalisierten – Vergangenheit abspielt.

Zu den üblichsten Geschichtssignalen gehören „Daten, Namen (von Personen, Stätten, Ereignissen, Epochen) [und] kultur- und sittengeschichtliche Einzelheiten“¹², welche die Zuordnung des Werkes einer bestimmten historischen Zeitperiode ermöglichen. Im Bereich der Mythen kann man ein exaktes oder sogar ungefähres Datum jedoch nur in wenigen Fällen (z. B. bei der Gründung von Rom durch Romulus im Jahre 753) anführen, weswegen Zeitangaben in vielen mythologischen Romanen ausbleiben.

Die Geschichtssignale kann man häufig schon im Titel, im Untertitel oder im Vorwort finden. Innerhalb des eigentlichen Textes treten sie typischerweise konzentriert am Romananfang und sind dann durch den ganzen Text verteilt, sodass der Leser an die zeitliche Distanz zwischen dem Erzählten und seiner Gegenwart erinnert wird.

Ein weiteres distanzstiftendes Mittel ist die „Historisierung“ der Sprache der Figuren. Der Autor unternimmt den Versuch um eine Rekonstruktion der Redeweise, die in der jeweiligen Epoche verwendet wurde. Da es aber an Quellen aus der vor- bzw. urgeschichtlichen Periode mangelt, welche die Sprechweise der damaligen Menschen wiedergeben würden und somit als Grundlage für ein solches Vorgehen dienen könnten, ist dieses Unternehmen zur Ungenauigkeit verdammt: „Wie kann man einen Römer [...] wirklich realistisch reden lassen – als Sohn der Neuzeit?“¹³

¹¹ Aust, Hugo: *Der historische Roman*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, 1994. S. 33.

¹² Ebd., S. 22.

¹³ Ebd., S. 24.

Einen klaren Einbruch in die scheinbare Gegenwärtigkeit des mythologischen bzw. historischen Erzählens stellt der Anachronismus dar. Anhand von Anachronismen entfernt sich der Autor von der Zeit des Erzählten und macht „zukunfts gewisse Voraussagen“¹⁴ über die Aus- und Nachwirkungen der geschilderten Ereignisse auf die folgenden Generationen, wobei man manchmal über ganze Jahrtausende vorwärts schaut.

Sowohl dem Anfang als auch dem Ende des historischen bzw. mythologischen Romans wird eine hohe Wichtigkeit beigemessen. Der erste Satz, der erste Absatz bzw. die erste Seite führen den Leser in die Situation ein und beantworten – zumeist anhand von Geschichtssignalen – die Frage, wo und wann die Geschichte stattfindet. Der Autor kann die Handlung (1) situativ mitten drin, (2) szenisch-dialogisch, (3) antithetisch-leitmotivisch, (4) dokumentarisch-aktenmäßig oder (5) persönlich eröffnen.¹⁵

Das Romanende bietet einen definitiven oder vorläufigen Abschluss der Handlung an und

enthüllt Art und Sinn des Geschichtsendes: den glücklichen oder tragischen Abschluß des Vergangenen, den erfreulichen oder katastrophalen Anfang des Gegenwärtigen, die tröstende oder beängstigende Dauer des Immerwährenden oder Unabschließbaren, den Wiederaufrichtungsmechanismus des vermeintlich >Erledigten<, den gewürfelten Zustand des eigentlich so gut Geplanten.¹⁶

In vielen Romanen tritt die sog. Rundung auf, wo der Leser am Romanende entweder inhaltlich (die Figuren befinden sich auf demselben Ort wie in der ersten Szene) oder wortwörtlich (der erste Satz und der letzte Satz weisen denselben Wortlaut auf) auf den Romananfang erinnert wird.

Fußnoten und Anmerkungen, die für den historischen Roman im engeren Sinne typisch sind, weil sie die geschichtliche Grundlage des Erzählten belegen und so die Behauptungen des Autors unterstützen sollen, treten in mythologischen Romanen aufgrund der deutlich eingeschränkten Beweisbarkeit des Dargestellten eher selten auf.

¹⁴ Ebd., S. 26.

¹⁵ Ebd., S. 27-28.

¹⁶ Ebd., S. 29.

2.2.2 Stoff- und Themenwahl

Entscheidend für die Zuordnung eines Werkes der Gattung historischer oder mythologischer Roman ist das inhaltliche Kriterium. In beiden Romantypen befasst sich man mit dem Vergangenen. Während sich aber der historische Roman bedeutenden Ereignissen und Persönlichkeiten der Vergangenheit widmet, die mehr oder minder belegbar sind, bleibt der Anspruch auf Beweisbarkeit in mythologischen Romanen aus.

Mythologische Romane beschäftigen sich in erster Reihe mit Göttern und Heroen und ihrem Einfluss auf das Schicksal eines bestimmten Volkes bzw. der Welt im Allgemeinen. Der Geschichtsablauf wird als Ergebnis ihrer Taten angesehen, wobei vor allem die Heroen aufgrund ihrer außerordentlichen, aber doch menschlichen Fähigkeiten gefeiert und für ein Vorbild gehalten werden:

Sie waren die Führer der Menschen, diese Großen; die Bildner, Muster, und in einem weiten Sinne die Schöpfer von Allem was die Gesamtheit der Menschen überhaupt zu Stande gebracht hat.¹⁷

Außerdem ist das mentalitäts-geschichtliche Interesse, das Themen wie Familie, Liebe, Leidenschaft, Hass, Tod, Verbrechen und Strafe, Religion, Rituale, Sitten und Symbole¹⁸ umfasst, in mythologischen Romanen von Bedeutung, denn es schafft den Hintergrund für das Wirken und die Entscheidungen der Hauptfiguren und verleiht dem Erzählten den Schein von Authentizität.

Neben der unterhaltenden Funktion – ein bestimmter Ausschnitt der Geschichte wird als ein zusammenhängender Prozess und spannendes Abenteuer geschildert – wird historischen und mythologischen Romanen auch eine pädagogische Funktion zugeschrieben. Sie sollen das historische Bewusstsein der Öffentlichkeit erweitern und Licht daran werfen, wie sich Menschen in der Vergangenheit ihren Ursprung, gesellschaftliche und staatliche Ordnungen und andere Phänomene erklärten, die außerhalb ihres Einflussbereichs standen. Aufgrund der Tatsache, dass die absolute Mehrheit der Geschehnisse und Persönlichkeiten, die in Mythen figurieren, nicht verifizierbar ist, droht jedoch die Gefahr, dass ihre Schilderung, die notwendigerweise Vermutungen enthält, zu propagandistischen, nationalistischen oder anderen Zwecken missbraucht wird.

¹⁷ Ebd., S. 9.

¹⁸ Ebd.

2.2.3 Arbeit am Mythos

Die Konkretisierung von „Leerstellen“, d. h. ihre Füllung „mit erzählerischen Informationen über Motivation, Mittelwahl, Resultat, Wirkung und Bewertung“¹⁹, stellt einen wichtigen Teil der „Arbeit am historischen Stoff“ bzw. „Arbeit am Mythos“ dar. Das bedeutende Ereignis der Vergangenheit, die in historischen Romanen wahr ist und in mythologischen Romanen wahr sein kann, wird von erdachten Elementen umgeben, sodass im Werk „Öffentliches und Privates, Politisches und Persönliches, Wandelbares und Konstantes, rationales Kalkül und leidenschaftlicher Affekt zusammenwirken“²⁰ und das Erzählte zusammenhängender, interessanter und die Figuren ansprechender, „menschlicher“ machen.

Der andere Teil der „Arbeit am historischen Stoff“ bzw. „Arbeit am Mythos“ hängt mit der parabolischen Funktion des historischen Erzählens zusammen, die im Vergleichen der Vergangenheit mit der Gegenwart besteht. Der Autor berichtet zwar von vergangenen Geschehnissen, Prozessen und Personen, durch die Beschreibung der Verhältnisse, Ordnungen und Werte der damaligen Zeit hält er jedoch der Gegenwart einen Spiegel vor.

Bei der Herstellung dieses Gegenwartsbezugs treten oft subjektive Einstellungen des Autors zutage, die sogar appellativen Charakter haben können und zur Veränderung des Verhaltens des Einzelnen, einer Personengruppe, eines Volkes oder der ganzen Menschheit mahnen. Historische bzw. mythologische Romane werden oft auch von den vorherrschenden philosophischen und politischen Strömungen der Zeit ihrer Entstehung beeinflusst. Schließlich kann man häufig die Integrierung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse – etwa aus dem Bereich der Archäologie, Anthropologie oder Psychologie – in historische oder mythologische Romane beobachten.

¹⁹ Ebd., S. 31.

²⁰ Ebd.

2.3 Der mythologische Roman im frühen 20. Jahrhundert

Die Mythologie griechisch-römischer Provenienz genoss nach dem Untergang der beiden Großmächte keine stabile Anerkennung, sondern wurde in wellenartigen Zyklen immer wieder populär und beinahe vergessen. Während das antike Griechenland in der Renaissance ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte, präferierte man in der Romantik, die als die erste Blütezeit des historischen Romans gilt²¹, Themen des Mittelalters und des Orients, sodass die griechische und römische Mythologie bis weit in das 19. Jahrhundert kaum Beachtung fand.

Die Wiederbelebung des Interesses an der klassischen Mythologie am Ende des 19. Jahrhunderts hängt mit dem Aufstieg des Symbolismus und des Neoklassizismus zusammen. Während die symbolistische Kunst Motive der antiken Mythologie verlebendigte, griff die neoklassizistische Architektur Bauelemente auf, die für antike Paläste und Heiligtümer typisch waren, wie z. B. Portikus, Säulenordnung und Feston.²²

Eine Krise der Antikerezeption brachte der Erste Weltkrieg mit, der die Unfähigkeit der traditionellen klassischen Bildung, die auf der Betonung von humanistischen Idealen basierte, Fremdenfeindlichkeit und daraus resultierende Katastrophen zu verhindern.

In den 1920er und 1930er Jahren lässt sich jedoch wieder ein verstärktes Interesse an Mythologie feststellen, was im deutschsprachigen Raum auf die weitreichenden politischen, sozialen und psychologischen Umwälzungen zurückzuführen ist, die mit dem Untergang des deutschen Kaisertums und dem Zusammenbruch von Österreich-Ungarn zusammenhingen. Alte Ordnungen galten auf einmal nicht mehr, wonach es zu einer prinzipiellen Verunsicherung des Einzelnen kam. Man suchte nach festen Regeln, die ihm die Orientierung in der neuen Welt erleichtern würden. Während sich manche politischen Strömungen anschlossen, die eine Wiederherstellung von Ordnung versprachen, wendeten sich andere der Religion, Kunst oder Geschichte zu.²³ Klassische Mythologie mit ihren Prinzipien von Maß und Ordnung bot dabei eine verlockende Alternative an.

²¹ Ebd., S. 40.

²² Zintarra, Ute: *Zum Klassik-Begriff im Neoklassizismus. Vergleichende Untersuchung in Literatur-, Kunst- und Musikgeschichte*. Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität, 1987. S. 136.

²³ Ziolkowski, Theodore: *Minos and the Moderns: Cretan Myth in Twentieth-Century Literature and Art*. New York: Oxford University Press, 2008. S. 19.

3 MINOS ODER DIE GEBURT EUROPAS

Der mythologische Roman *Minos oder Die Geburt Europas*, ursprünglich 1931 vom *Adam Kraft Verlag* in Karlsbad herausgegeben, schildert das kretische Abenteuer des legendären griechischen Helden Theseus. Während seines Aufenthaltes im Zentrum des berühmten Minosreiches verwickelt er sich durch Freundschaft, Liebe und Leidenschaft in das Schicksal des königlichen Geschlechts, steht dem Tiermenschen Minotauros gegenüber und wohnt schließlich dem Untergang des minoischen Kreta bei.

Minos oder Die Geburt Europas war der von den zeitgenössischen Literaturkritikern anerkannteste historische Roman Franz Spundas²⁴, der im Hinblick auf das Gesamtwerk des Autors auch kommerziell erfolgreich war.²⁵ Der Erstausgabe aus dem Jahre 1931 folgte 1942 eine Neuauflage des *Karl H. Bischoffs Verlags* sowie die Nachkriegsausgabe der *Mont Blanc Verlagsbuchhandlung* aus dem Jahre 1950.

3.1 Handlung

Theseus, der Sohn des athenischen Königs Aigeus, und Thyest, der Bruder des mykenischen Herrschers Atreus, landen in Kreta mit einer Botschaft an Minos, dem ein großer Teil des Ostmittelmeerraums untersteht. Die beiden Fremden werden in der Prunkhauptstadt Knosos vom Oberpriester Kuresch-Addir empfangen und sehen der zeremoniellen Unterwerfung eines Volkes vor Minos zu. Während des Feieraktes erblickt Theseus eine junge Frau, die traumhaft durch den Saal wandelt und einen Moment lang unmittelbar vor dem Hellenen aufhält. Trotz ihrer Blindheit wird Theseus von einem inneren Licht, das von ihr ausstrahlt, geblendet und verliebt sich in das Mädchen, das er für eine Göttin hält. Thyest erinnert seinen Gefährten jedoch daran, dass sie nach Kreta gekommen sind, um den Minotauros zu töten, dem alljährlich mehrere hellenische Jugendliche als Blutzins geopfert werden.

²⁴ Vgl. Mühlberger, Josef: *Ein neues Buch*. In *Grenzlandquellen*, H. 4. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft Verlag, 1931. S. 9.

²⁵ Vgl. Horňáček, Milan: *Der Gotenmythos in Franz Spundas „Gotentriologie“ Wulfila, Alarich und Reich ohne Volk*. In Motyčka, Lukáš (Hrsg.): *Franz Spunda im Kontext*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2015. S. 125.

Im königlichen Palast findet eine Sitzung des Rates der Rot-Kureschen und der Rot-Fürsten, der politischen Elite Kretas, statt. Sowohl die Nachrichten aus Hellas als auch Minos' Weissagungen deuten darauf, dass das Volk der Achajer, dem auch Theseus angehört, eine fundamentale Bedrohung für das Minosreich darstellt. Während der Rat einen Präventivkrieg gegen Hellas und die Ermordung von Theseus fordert, erklärt ihn Minos zu allgemeiner Überraschung für seinen Freund und Protegé, denn er schätze den Mut des Hellenen, der sich freiwillig als eines der neun athenischen Opfer meldete, die dem Minotauros als Fraß im kommenden Herbst vorgeworfen werden.

Theseus und Thyest werden eingeladen, an einer heimlichen kretischen Zeremonie teilzunehmen. Die Rot-Kureschen und die Rot-Fürsten offenbaren ihnen die Prophezeiungen über das baldige Ende der Herrschaft des Stiers (Minos) und die Ankunft der Herrschaft des Widders (die Hellenen). Als Warnung erzählen sie den Gästen von der blutigen Ergreifung der Macht an der Schwelle zwischen dem Zeitalter der Zwillinge und dem Zeitalter des Stiers, bei der alles bisher Erfundene zerstört und alle Kenntnisse der vorherigen Generationen vergessen wurden. Sie drücken den Wunsch aus, dass die Hellenen als die neuen Herrscher der Welt ihre Ordnungen nicht vernichten, sondern übernehmen und somit das eigentliche Reichtum Kretas – die Weisheit – retten. Angesichts der Fortschrittlichkeit Kretas stimmt Theseus ihnen weitgehend zu, nur verlangt er, dass die neue Weltordnung nicht auf dem Grauen vor schrecklichen und gewalttätigen Göttern – repräsentiert in erster Linie von dem menschenfressenden Tiermenschen Minotauros – basiert, sondern auf dem Glauben an Güte und Licht. Seine Forderung, den heiligen Stier zu töten, stößt auf Entsetzen und Ablehnung seitens der Kreter. Thyest, der im Gesagten nur die Unsicherheit und Schwäche der Insulaner zu erkennen glaubt, macht sich auf den Weg nach Hellas, um seine Landsmänner für einen Krieg gegen das verletzte Minosreich zu gewinnen. Der von der Kultur der Insel tief beeindruckte Theseus, der sich um Verständnis und Friedenserhaltung mit den Kretern bemühen will und zugleich in der Nähe der geliebten Frau zu sein wünscht, bleibt auf Kreta.

Ari-Hagne, die blinde Tochter des Minos, ist an der Liebe zu Theseus, dem sie im Thronsaal begegnet war, erkrankt. Dank der Hilfe eines assyrischen Arztes genest sie und gesteht den Grund der Krankheit ihrer älteren Schwester Phaidra. Ari-Hagne, die bisher ihr Leben dem Göttlichen hingegeben hat, wird nun von

einer anderen Kraft erfasst: der irdischen Verliebtheit. Trotz ihrer Glückseligkeit ist sie sich aufgrund ihrer Seherkraft jedoch dessen bewusst, dass ihr diese Liebe viele Schmerzen und schließlich sogar den Tod bringen wird.

Pasiphae, die wollüstige Ehefrau von Minos und Mutter von Ari-Hagne und Phaidra, erfährt von den Gefühlen ihrer jüngeren Tochter und lädt Theseus in ihren Palast ein, um ihn zu verführen. Theseus ist aber fest in seiner Liebe zu Ari-Hagne und widersteht der Königin, die sich beleidigt fühlt und dem Fremden befiehlt, über ihr Treffen zu schweigen. Um ihn von seiner „reinen“ Liebe zu Ari-Hagne abzubringen, täuscht sie einen Schweigeeid vor, bei dem sich Theseus' Blut in einer Trinkschale zum ersten Mal mit dem Blut des von Leidenschaft und Begierde beherrschten Minosgeschlechts vermischt.

Ari-Hagne tritt mit Theseus zusammen und erkennt, dass sie als Liebespaar füreinander bestimmt sind. Die beiden Minostöchter entscheiden sich, dem Hellenen bei der Tötung des Minotauros zu helfen, der Kreta in Dunkelheit und Grauen hält. Da Ari-Hagne fähig ist, Astralreisen zu unternehmen, ist sie imstande, den Grundriss vom Irrgarten des Minotauros auf drei Bleiplättchen zu verzeichnen. Ihre Übergabe an Theseus anvertraut sie ihrer älteren Schwester, die sich aber inzwischen auch in den Athener verliebte. Nachdem Phaidra genauso wie ihre Mutter von dem Hellenen zurückgewiesen wird, verlässt sie sich auf eine listige Fesselung des Helden an sich, wobei sie ihm bei einem unerwarteten Kuss in die Lippe beißt, was in Theseus ein Begehren nach ihr auslöst.

Da er allwissend ist, entgeht Minos' Aufmerksamkeit nicht, dass sich Theseus seinen Töchtern näherte. Trotz Einwände des Minosrates lädt er den Helden in den inneren Teil seines Palastes ein, wonach Theseus zum ersten Fremden wird, der das Gesicht des fabelumschwebten Königs Kretas erblickt. Die beiden Männer fühlen sofort eine innerliche Zuneigung zueinander und da der einzige Sohn des Königs im Stierspiel verwundet wurde, eröffnet sich die Möglichkeit, dass Theseus als Ari-Hagnes Ehemann der nächste Minos werden könnte. Es sei nur nötig, dass Theseus den Sinn des kretischen Blutgesetzes versteht und es anerkennt: als halb Tier und halb Mensch soll der Minosstier den Menschen an ihre tierische Substanz erinnern, damit sie sich vor sich selbst grauen und daher bemüht sind, die niedrigen, „tierischen“ Triebe – Wollust, Wut, Grausamkeit usw. – in sich zu dämmen. Theseus erwidert, dass auch das kretische Volk unter dem Gesetz leidet und besteht auf der Vernichtung des Minotauros. Ohne eine

Übereinstimmung erreicht zu haben, lässt Minos den Athener gehen, denn er erkennt, dass er noch eine andersartige Schlacht auszukämpfen hat: während seine Seele Ari-Hagne treu ist, begehrt sein Blut nach ihrem Kussbiss Phaidra. Er wird sich zwischen den Schwestern und demnach zwischen der Seele und dem Körper entscheiden müssen.

Thyest reist durch Hellas und agitiert in den einzelnen Gauen für einen Angriff auf das geschwächte Kreta. In Athen benachrichtigt er den König Aigeus über die Absicht seines Sohnes Theseus, sich den Minosopfern am herbstlichen Tag des Minotauros anzuschließen und den Stier zu töten. Aigeus erschrickt, denn er – ohne dass es sein Sohn wüsste – einen gemeinsamen Feldzug gegen Kreta mit dem nördlichen Volk der Dorer für den nächsten Frühling vereinbarte, wenn ihre Heereskraft groß genug ist, um das Minosreich zu besiegen. Aigeus will Thyest zu den Dorern schicken, damit sie früher aufbrechen und seinem Sohn helfen, erkennt aber Thyests Niederträchtigkeit – er will Minos vor dem geplanten Angriff warnen und hofft, daraufhin der Herrscher von Mykenai zu werden. Aigeus lässt den Königsbruder absperren und macht sich selbst auf den Weg zu den Dorern.

Die Dorer bewohnen ein nicht besonders fruchtbares und für das immer wachsende Volk zu kleines Gebiet im Norden und möchten eine mildere und größere Heimat erobern. Wenn Aigeus in der Hauptstadt Dodone ankommt, wird er von Kriegern in Helmen aus Widdergeweih willkommen geheißen, was ihm eine delphische Weissagung, die ihm bisher unklar war, erklärt:

Nordwärts entführt Europa der Stier.
Wenn südwärts der Widder sie vom Stier übernimmt
und auf seinen Schultern zu uns bring,
wird Europa die Welt mit des Helenos Blut erneuern.²⁶

Wenn die Dorer den Kriegszug gegen das südlich gelegte Kreta führen, wird sich der Kontinent nach hellenischen Regeln erneuern. Es gelingt dem athenischen König, das Nordvolk zu einem früheren Ausbruch zu überzeugen, indem er einen Orakelspruch der heiligen Quelle unter der berühmten dodonäischen Eiche zu seinen Gunsten umdeutet. Die Dorer brechen mit Kind und Kegel sofort auf und gelangen innerhalb von einem Monat nach Attika.

²⁶ Spunda, Franz: *Minos oder Die Geburt Europas*. Wien: Mont Blanc Verlagsbuchhandlung, 1950. S. 152.

Phaidra, die von Schamgefühlen gefoltert wird, gesteht ihrer jüngeren Schwester die hinterlistige Tat, welche Ari-Hagnes Verhältnis mit Theseus praktisch unmöglich macht. Ari-Hagne ist bestürzt, will aber auf ihr Glück und sogar ihr Leben verzichten, wenn nur Theseus den Kampf gegen den Minotauros überlebt. Phaidra bietet ihr an, das Schwert des ersten Minos, das Theseus als Geschenk von ihrem Vater bekam, im Labyrinth zu verstecken, damit der Held nicht waffenlos dem Stiergott gegenüberstehen muss.

Inzwischen ist der einzige Königssohn an der Wunde, die ihm ein Stier zugefügt hatte, gestorben. Nach diesem Ereignis wird die Freundschaft zwischen Minos und Theseus noch tiefer und der Hellene besucht den König regelmäßig in seiner Bibliothek, wo er die Tontäfelchen, auf denen die Weisheit der Welt geschrieben ist, lesen lernt. Schließlich erklärt Minos Theseus für seinen Nachfolger.

Der Tag des Minotauros tritt immer näher heran und das Schiff mit den athenischen Minosopfern landet in Kreta. Unter den neun Jünglingen ist auch Doxileas, ein guter Freund von Theseus, der ihn von der Vereinbarung seines Vaters mit den Dorern benachrichtigt. In 400 Schiffen werden nun die hellenischen und dorischen Krieger nach Kreta gebracht. Theseus ist verzweifelt – entweder muss er seinen Freund Minos betrügen und ihm dies verschweigen oder ihm treu bleiben und sein eigenes Volk verraten. Er geht zu Minos und will ihm von der geplanten Invasion in Kenntnis setzen, aber Minos unterbricht ihn: Er wisse von allem und habe seine Flotte von Kreta weggeschickt, damit die Hellenen die Insel ohne unnütze Schäden an Menschenleben und Eigentum erobern können. Theseus lehnt diese friedliche Lösung des Konflikts jedoch ab, denn es wäre seines Volkes unwürdig, ein Reich ohne Kampf geschenkt zu bekommen. Minos ist verärgert, dass dem Hellenen das Heldentum wichtiger ist als Frieden, und ruft sämtliche Streitmächte nach Kreta zurück, wobei er Ar-Peleschg mit der Kriegsführung beauftragt.

Am Vorabend des Festes des Minotauros erwartet Pasiphae Theseus in seiner Wohnung. Dank ihrer Informanten weiß sie, dass Phaidra das Minossschwert im Labyrinth versteckte. Die Königin verspricht Theseus, dass er das Schwert am nächsten Tag an der verabredeten Stelle finden wird – falls er ihr seinen Freund Doxileas als Sklaven schenkt. Da Theseus nicht glaubt, dass er den Minotauros ohne das Minossschwert besiegen kann, und da es mit ihm ohnehin zehn statt neun

Minosopfer gibt, stimmt er ihrem Vorschlag zu. Doxileas ist mit der Vereinbarung einverstanden, deutet jedoch seine Absicht an, Pasiphae wegen der Schmach, die sie ihm antun will, zu töten.

Am Tag des Minotauros werden die Gefangenen rituell gekleidet und dem wartenden Volk vorgeführt. Bevor Theseus und seine Gefährten in den Irrgarten gestiegen sind, wird die Zeremonie von Pasiphae unterbrochen, die Doxileas – das zehnte, überflüssige Opfer – für sich fordert. Für ihren Ehemann bedeutet ihr Verhalten eine Erniedrigung, trotzdem wird ihr der Jüngling übergeben und in ihren Palast geführt. Obwohl es scheint, dass sie das Vertrauen des jungen Hellenen gewinnen kann, werden die beiden am Abend im Palastgarten tot gefunden.

Ari-Hagne fällt aus Angst um Theseus, der im Labyrinth gegen den Minotauros kämpft, in schweres Fieber und wird ohnmächtig. Laut dem Arzt hängt ihr Schicksal davon ab, ob ihr Geliebter überlebt oder dem Stier unterliegt. Phaidra entscheidet sich, Theseus zu helfen und somit ihre Schwester zu retten. Dazu muss Minos jedoch den Eid entfernen, den Phaidra ihrer jüngeren Schwester gegeben hatte, dass sie den Helden nach dem Kampf nicht früher als Ari-Hagne sehen wird. Minos erkennt zwar, dass Phaidra nicht wegen des Wohlergehens ihrer Schwester, sondern aus der eigenen Liebe zum Helden handelt, trotzdem entbindet er sie von dem Eid. Sie ergreift ein Schwert und einen Schild und rennt in das Labyrinth.

Ari-Hagne erwacht aus der Ohnmacht und eilt in die Stierburg, wo sie ihre Schwester sowie den siegreichen, aber verwundeten Theseus findet. Phaidra erklärt ihr, dass der Eidesbruch die einzige Möglichkeit war, den Helden zu retten. Pasiphae hatte zwar das Schwert an seiner Stelle verlassen, aber sowohl die Spitze als die Schneide stumpf gemacht – das Schwert war also nutzlos. Während des zehnstündigen Kampfes konnte sich Theseus als Einziger dank seiner Kenntnis des Irrgartens retten. Kurz vor seinem Zusammenbruch vor Erschöpfung erschien Phaidra mit dem neuen Schwert und Theseus bohrte das Tier mit einem Schlag durch. Infolge des Erschreckens, das sie in den vorangegangenen Stunden erlebte, wird Ari-Hagne sehend. Zusammen mit ihrer Blindheit verliert sie jedoch auch ihre Göttlichkeit und wird zum einfachen Menschen.

Inzwischen sind die Achajer unter der Führung von Thyest, der sich dem Feldzug auf der Peloponnes angeschlossen hatte, auf Kreta gelandet und schlagen sich bis nach Knosos durch. Kurz vor der beabsichtigten Erstürmung des Minospalastes erscheint Theseus vor dem Eingang des Labyrinths, benachrichtigt die Krieger vom Untergang des Minostiers und erklärt den Krieg gegen Kreta für beendet. Minos tritt vor den Palast und übergibt Theseus den goldenen Minosmantel und damit sein Amt. Der neue Herrscher befiehlt den Besatzungstruppen, die Stadt sowie die königliche Familie zu verschonen. Manche hellenischen Krieger sträuben sich aber gegen diese Entscheidung, denn sie wollen die gefallenen Minosopfer rächen und eine größere Beute vom Feldzug gegen das reiche Kreta heimbringen. Theseus erklärt den Aufwieglern, dass in wenigen Tagen die unschlagbare Minosflotte ankommen wird, gegen welche die Dorer und die Hellenen nicht die geringste Chance haben. Es sei nötig, mit dem Erreichten, der Freiheit von ganz Hellas und allen Inseln nördlich von Kreta, zufrieden zu sein und ohne noch größere Lebensverluste in die Heimat zurückzukehren.

Ari-Hagne und Theseus gehen zu Minos, der ihnen seinen Segen für ein gemeinsames Leben als Ehepaar gibt. Er offenbart Ari-Hagne die Stelle, wo sämtliche Schätze des Reiches verborgen sind, und anvertraut dem Paar die sprechenden Tafeln, damit die hellenischen Priester sie verstehen lernen können und die Weisheit der Ahnen somit für die kommenden Generationen gewahrt bleibt.

Doxileas und die acht Minosopfer werden nach dem hellenischen Brauch großzügig bestattet. Die Ankunft von neuen dorischen Truppen unterbricht jedoch den Trauerakt, der zu Theseus' Verstimmung nicht in vollem Maße beendet werden kann. Darüber hinaus erweckt die vorübergehende Übermacht der Belagerer ihren Raubtrieb. Auch die Gaufürsten des Minosreiches sind mit dem vereinbarten Frieden nicht zufrieden – in wenigen Tagen wird die Minosflotte landen und dann wird es leicht sein, die Eindringlinge zu besiegen und andere Völker von Unabhängigkeitsversuchen abzubringen. Weder Theseus noch Minos sind imstande, die Auführer in ihren Lagern zu bändigen, und erkennen, dass ihr Plan, Kreta und Hellas friedlich zu vereinigen, zum Scheitern verdammt ist:

Wir glaubten, den Haß zweier Völker durch Weisheit und Liebe überbrücken zu können. Doch die Welt hält unsere Stärke für Schwäche. Wir müssen zurück zu dem, dem wir entstammen.²⁷

Ar-Peleschg, der Minos für Vaterlandsverräter hält, korrumpiert manche kretischen Krieger, die das schlafende hellenische Heer einkreisen. Phaidra erfährt zwar von seinem Vorhaben, Minos steht jedoch zu wenig Zeit zur Verfügung, um die aufständischen Truppen zu stoppen, bevor die Hellenen von dem Eidesbruch erfahren. Die wütenden Hellenen erstürmen Knosos, der Minospalast wird umzingelt und in Brand gesteckt. In Ahnung des nahen Todes geraten Minos und Ari-Hagne in Verzückung und bereiten sich mit Sang und Tanz auf ihren Untergang vor. Nur Phaidra wehrt sich gegen den Tod.

Nach stundenlangem Kampf rast Theseus vom Schlachtfeld in den Palastturm, um die Anwesenden in Sicherheit zu bringen. Minos und Ari-Hagne sind jedoch schon dem Rausch unterlegen, den die Gnade des göttlichen Todes mit sich bringt, und wollen den Palast nicht verlassen. Der Turm stürzt auf einmal zusammen, begleitet vom Donner des heiligen Berges Ida. Die Kreter und die Hellenen vergessen beim Anblick der Trümmer ihre Feindschaft und beginnen nach den vier Vermissten zu suchen. Minos und Ari-Hagne finden sie tot – den König wurde von einer gefallenen Doppelaxt getötet, die ihm den Schädel zerschnitt, Ari-Hagnes Brust wurde von einem Stierhorn durchbohrt. Phaidra hat trotz Verletzungen überlebt, und zum allgemeinen Jubel stellt man fest, dass auch Theseus am Leben ist. Die Hellenen und die Dorer bekommen angesichts dieser Nachricht neue Kräfte und sind imstande, die Kreter endgültig zu besiegen.

Theseus und Phaidra werden auf einer Bahre zu seinen Kriegern getragen, wo er die ältere Minostochter für seine Frau und somit die zukünftige Königin der Hellenen erklärt. Trotz des epochemachenden Sieges, der jedoch das Leben der meisten Krieger forderte und zur unwiederbringlichen Zerstörung des ruhmreichen Knosos führte, kehren die Hellenen in düsterer Stimmung zurück in ihre Heimat, das nun freie Hellas.

²⁷ Ebd., S. 248.

3.2 Interpretation

Da die ganze Handlung von *Minos* auf Kreta stattfindet, werden die nächsten Unterkapitel den Grundsätzen des politischen, gesellschaftlichen und religiösen Lebens in Spundas Knossos sowie ihrem Vergleich mit Hellas gewidmet.

3.2.1 Zeichen der königlichen Gewalt

In allen Phasen seines Aufenthaltes auf Kreta begegnet Theseus Doppeläxten, Stierhörnern und Schlangen, welche die Hauptzeichen der königlichen Macht ausmachen. Ihre Auswahl ist keineswegs arbiträr, sondern entspricht dem zeitgenössischen Wissen über die minoische Kultur, nach dem diese drei Gegenstände über spezielle symbolische und religiöse Bedeutungen verfügten.

3.2.1.1 Die Doppelaxt

Die Doppelaxt (auch *Labrys*) gilt als eines der Grundsymbole vom minoischen Kreta, das man in den Ruinen des Palastes in Knossos fast überall – auf Säulen, Grundsteinen, Türpfosten sowie auf Keramik und Juwelen²⁸ – finden kann.

An den unterschiedlichen Formen der ausgegrabenen bzw. gefundenen Exemplare lässt sich erkennen, dass es sowohl funktionelle Doppeläxte gab, die praktische Anwendung als Waffen oder als Werkzeuge in Bereichen wie Waldarbeit, Landwirtschaft und Steinmetzarbeit fanden, als auch nicht-funktionelle Stücke, die dekorativen oder religiösen Zwecken dienten.²⁹ Da man Doppeläxte in Heiligtümern, Kultgrotten sowie Gräbern fand, wird angenommen, dass sie als Andachtszeichen, Opfergaben oder Talismane verwendet werden konnten. Ihre zwei Schneiden sollen die Untrennbarkeit von Leben und Tod dargestellt haben. Die Doppelaxt konnte jedoch auch in mehr säkularen Kontexten verwendet werden, und zwar als Hoheitszeichen der Herrscher (z. B. auf Siegeln). Hier verbildlichte die eine Schneide der Axt die weltliche, die andere dann die göttliche Macht, deren Träger der König war.³⁰

²⁸ Waites, Margaret C.: *The Deities of the Sacred Axe*. In *American Journal of Archaeology*, Bd. 27, Z. 1 (1923). Boston: Archaeological Institute of America, 1923. S. 25.

²⁹ Mavriyannaki, Caterina: *La double hache dans le monde hellénique à l'Âge du Bronze*. In *Revue Archéologique*, Nouvelle Série, Bd. 2 (1983). Paris: Presses Universitaires de France, 1983. S. 219.

³⁰ Lissauer, Abraham: *Die Doppeläxte der Kupferzeit im westlichen Europa*. In *Zeitschrift für Ethnologie*, 37. Jg., Nr. 4 (1905). Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1905. S. 525.

Bei Spunda sind Doppeläxte als Insignien omnipräsent, u. a. bezeichnen sie königliche Gebäude und verzieren Minos' Amtstrachten. Dass mindestens einige Doppeläxte nicht lediglich dekorativ sind, belegt die Tatsache, dass Minos bei einem unangemessenen Wutausbruch eine Doppelaxt von ihrem Halter reißt und sie als Waffe benutzen will. Weswegen er es schließlich nicht macht, erklärt er folgendermaßen: „Die Doppelaxt, deren eine Schneide strafend die Welt trifft, zielt mit der anderen gegen dein Herz, wenn es Unrechtes sinnt.“³¹ In Spundas Roman fungiert die Doppelaxt als Symbol der ausnahmslosen Gerechtigkeit innerhalb des Minosgesetzes, dem sich nicht einmal Minos, sein oberster Vertreter, entziehen kann.

An diese Bedeutung der Doppelaxt wird Theseus in den späteren Kapiteln des Romans erinnert, wenn er die Leiche seines Freundes Doxileas sieht, den er Pasiphae im Austausch für ihre Gunst als Sklaven übergab: „Die eine Schneide trifft die Welt, die andere dich selbst!“ hatte [Minos] ihm einst zugerufen. Jetzt erst erlebte er das Verhängnis dieser ganzen Erkenntnis.“³²

Die Doppelaxt als Sinnbild des Minosgesetzes verursacht schließlich auch Minos' Untergang, wenn er beim Sturz des Turmes von einer fallenden Doppelaxt getroffen wird, die seinen Schädel spaltet. Dies lässt sich als eine Strafe für sein Wagnis deuten, sich durch seine Hilfe bei der Tötung des Minotauros dem seit Jahrtausenden geltenden Minosgesetz zu widersetzen.

3.2.1.2 Die Stierhörner

Die Vergötterung des Stiers kann man bereits bei den frühesten Hochkulturen in Mesopotamien finden, wo der vor dem Pflug eingespannte Stier, der die Felder bebauen half, als Gott der Fruchtbarkeit verehrt wurde.³³ Zur Zeit der Entstehung der minoischen Kultur wurde der Stier bereits im ganzen Mittelmeerraum für heilig gehalten und galt aufgrund seines majestätischen Aussehens als Symbol der Autorität und königlichen Herrschaft.³⁴

Der Stier wird als ein rein maskulines Symbol angesehen. Nicht vereinzelt wurden in antiker Kunst Stiere mit männlichen Körperteilen bzw. Männer mit

³¹ Spunda, 1950, S. 77.

³² Ebd., S. 229.

³³ Conrad, Jack R.: *The Horn and the Sword*. New York: E. P. Dutton and Company, 1957. S. 28.

³⁴ Noffke, Garry L.: *The Symbol of the Bull as an Art Form*. Charleston: Eastern Illinois University, 1966. S. 13.

Stierhörnern dargestellt, wobei diese Stiermenschen Kraft und Fruchtbarkeit darstellen sollten.³⁵ Auf Kreta wurde die Stierverehrung eng mit der Anbetung der Sonne verknüpft³⁶, die bei Spunda auch stark mit dem Männlichen assoziiert wird (siehe unten, 3.2.6).

Die besondere Aufmerksamkeit, die den Hörnern des Stiers auf Kreta geschenkt wird, führt man auf Arthur Evans zurück, der bei den Ausgrabungen in Knossos das erste Exemplar der sogenannten „Konsekrationshörner“ (Horns of Consecration) entdeckte. Es handelt sich um einen U-förmiger Gegenstand, dessen obere Kanten nach außen gerichtet sind, worin die Ähnlichkeit mit Stierhörnern besteht. Bis heute gibt es keinen Konsens bezüglich der religiösen Bedeutung bzw. der praktischen Funktion der Konsekrationshörner. Je nach der Interpretation sollen sie als Bezeichnung von Sakralbauten, tragbarer Altar, Ehrensitzplatz, Ziergegenstand oder Talisman gedient haben.³⁷

In *Minos* fungieren die Stierhörner als Symbol der tierischen Substanz im Menschen. Die kretische Gesellschaftsordnung basiert auf der Überzeugung, dass der tierische Kern mit seinen äußerlichen Manifestationen (Wut, Grausamkeit, Rachedurst, Wollust bis zur Sodomie) ewig und ununterdrückbar ist. Aus diesem Grund sei es nötig, den „einfacheren“ Trieben einmal im Jahr – am Tag des Minotauros – freien Lauf zu geben. Einerseits erreicht man die erwünschte Erfüllung, andererseits wird man vor sich selbst Furcht haben und daher mehr bemüht sein, seine Tierheit für den Rest des Jahres zu bändigen.

Der Überzeugung der Kreter von der Vorherrschaft der unbezähmbaren Triebe stehen die Bestrebungen der Hellenen gegenüber, den Geist von „dunklen“ Kräften zu befreien und sich ausschließlich dem Edlen und Schönen hinzugeben. Theseus glaubt, Kreta vom Schrecken des Blutgesetzes durch die Bekehrung der Bevölkerung zu „höheren“ Tugenden befreien zu können: „Morgen stürze ich das alte Gesetz und werde ein neues Verkünden: die Liebe!“³⁸ Dass seine Bestrebungen am Ende scheitern, beruht darauf, dass weder die Kreter noch die Nordländer imstande sind, zwei in ihrem Kern tierische Emotionen zu unterdrücken: die Kriegslust und den Rachedurst.

³⁵ Ebd., S. 13.

³⁶ Ebd., S. 16.

³⁷ Holland, Leicester B.: *The Origin of the Doric Entablature*. In *American Journal of Archaeology*, Bd. 21, Nr. 2 (1917). Boston: Archaeological Institute of America, 1917. S. 129-132.

³⁸ Spunda, 1950, S. 192.

3.2.1.3 Die Schlange

Archäologische Funde weisen darauf hin, dass die Schlangenverehrung und -haltung im Ostmittelmeerraum und insbesondere auf Kreta in der Bronzezeit sehr verbreitet und intensiv war. Im westlichen Teil des Palastes in Knossos entdeckte man einen Raum, der ausschließlich der Haltung und -fütterung von heiligen Schlangen gewidmet war.³⁹ Zugleich war die Schlange ein häufiges Kunstmotiv und wurde u. a. auf zahlreichen Zeremonialgefäßen abgebildet, manchmal in Kombination mit Konsekrationshörnern, weswegen eine engere Beziehung zwischen dem Schlangen- und dem Stierkult vermutet wird.⁴⁰

Ähnlich wie in anderen Regionen des damaligen Europa war die religiöse Stellung der Schlange im Ägäischen Raum einigermaßen ambivalent. Einerseits galt sie dank des Häutungsprozesses als Symbol der Unsterblichkeit und Regeneration und wurde für ein glück- und fruchtbarkeitsbringendes Wesen gehalten, das „als Schützerin von Haus und Herd Verehrung genoß.“⁴¹ Andererseits wurde die Schlange wegen der Tödlichkeit ihres Bisses mit der Unterwelt und dem Tod im Allgemeinen in Verbindung gebracht.

In Spundas Knossos werden Schlangen kniefällig verehrt, nicht zuletzt weil es unter dem Volk geglaubt wird, dass der unsichtbare Minos häufig die Form einer Schlange annimmt, um die Stadt unbeachtet durchwandern zu können. Eine weitere Parallele wird zwischen der Schlangenhäutung und der vermeintlichen Unsterblichkeit des Königs gezogen, der sich alle neun Jahre in eine Grotte im Idagebirge begibt, wo ihm Zeus die neun erlebten Jahre wieder abnehmen soll. Außerdem wird die Schlange für das Symbol des bestehenden Minosgesetzes gehalten, das auf der Furcht vor Tiergöttern und ihrer Anbetung basiert. Wenn Minos vom Untergang des Minotauros erfährt, erwürgt er die heilige Palastschlange als Anerkennung des Endes des Tiergesetzes und der Tierverehrung.

³⁹ Maringer, Johannes: *Die Schlange in Kunst und Kult der vorgeschichtlichen Menschen*. In *Anthropos*, Bd. 72, H. 5./6. (1977). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1977. S. 898-899.

⁴⁰ Ebd., S. 898.

⁴¹ Ebd., S. 901.

3.2.2 Das Göttliche, das Menschliche und das Tierische

In *Minos* gibt es mehrere Gestalten, die in sich – je nach dem Einzelfall – göttliche, menschliche und tierische Elemente vereinen.

Zu den Vertretern der Vereinigung zwischen Menschen und Göttern gehören Minos und seine Tochter Ari-Hagne. Minos wird als „Gottkönig“⁴² bezeichnet, d. i. ein menschlicher Herrscher, dem man göttliche Herkunft bzw. übernatürliche Eigenschaften und Fähigkeiten zuschreibt. Während Spunda klarmacht, dass Minos als Herrscher seine Göttlichkeit erst durch „die Last seines Geschicks“⁴³ gewann, wird die mit Hellsicht begabte Ari-Hagne von Geburt an für heilig gehalten. Wenn Theseus einem Priester die Frage stellt: „Ist sie eine Göttin, eine Heilige oder ein Mensch wie ich?“⁴⁴, erhält er die folgende Antwort: „Sie ist alles drei, doch mehr Göttin als Mensch, denn sie ist eine Minostochter. Man nennt sie die Ganz-Heilige, Ari-Hagne.“⁴⁵

Sowohl Minos als auch Ari-Hagne leiden unter der Dualität ihres Wesens, das auch als „Spaltung des Ichs“ bezeichnet werden kann. Im kretischen Volk herrscht die Überzeugung, dass Minos über irdischen Gefühlen wie Trauer oder Furcht steht: „Minos bangte nie, denn ein Gott kennt keine Furcht.“⁴⁶ In der Wirklichkeit empfindet der König Emotionen genauso wie die meisten anderen Menschen, was u. a. bei der Bestattung seines Sohnes zum Ausdruck kommt: „Dann warf er sich über das Grab und rief seinen Sohn mit zärtlichsten Namen, ihn an alle Freuden der Jugend erinnernd.“⁴⁷ Auch Ari-Hagne werden die zwei Komponenten ihrer Persönlichkeit zur Last, wenn sie zu zweifeln beginnt, ob Theseus' Gefühle für sie wirklich Liebe oder vielmehr eine Art Anbetung sind: „Er liebt die unnahbare Minostochter, die Seherin in mir, aber nicht mich selbst, den Menschen, das liebeskranke Weib.“⁴⁸ Ihre menschliche Seite scheint gewonnen zu haben, wenn sie nach Theseus' Sieg über den Minotauros sehend wird und ihre übernatürlichen Fähigkeiten verliert: „Alle ihre Glieder wurden durch ihr Sichtbarwerden schwer. Es war ihr, als ob die Göttlichkeit von ihr gewichen wäre.“⁴⁹ Schließlich entscheidet sich Ari-Hagne aber doch für den göttlichen Teil ihrer Persönlichkeit,

⁴² Spunda, 1950, S. 8.

⁴³ Ebd., S. 67.

⁴⁴ Ebd., S. 29.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd., S. 10.

⁴⁷ Ebd., S. 127.

⁴⁸ Ebd., S. 92.

⁴⁹ Ebd., S. 218.

indem sie der irdischen Liebe einen ekstatischen Tod an der Seite ihres Vaters vorzieht.

Einen der Hauptstreitpunkte zwischen den Kretern und den Hellenen in *Minos* stellt die Vermischung zwischen Menschen und Tieren dar. Im Mittelpunkt des Zwistes steht dabei die sog. „kretische Unzucht“, ein Bann, der in den weiblichen Mitgliedern des Minosgeschlechts Gier nach leiblicher Vermischung mit Tieren erweckt. Die Anfänge dieser Sitte reichen bis zur legendären Europa und dem olympischen Gott Zeus, welcher dem Mädchen in Form eines Stieres erschien:

Als Djevs die phoinikische Königstochter Europa nach Kaphtor brachte, entbrannte sie in Liebe zu dem göttlichen Stier, und sie gebar das Minosgeschlecht. Von da an ist die Vermischung von Mensch und Tier kretischer Brauch.⁵⁰

Die Vermischung von Tieren und Göttern findet auf Kreta in der intensiven Verehrung von Tieren, v. a. Schlangen und Stieren, ihren Ausdruck. Aus diesem Grund sind die kretischen Priester von Anfang an den Hellenen feindlich gesinnt, denn sie halten ihren Mangel an Respekt vor Tieren für einen Frevel:

Doch das Tier ist ihnen kein Gott. Sie roten die haarigen Götter der Wälder aus. Der Stier wird von ihnen unter das Joch gezwängt, um mit dem Pflug die Erde aufzureißen.⁵¹

Die Hellenen halten dagegen die Verehrung von Tieren für demütigend und dekadent: „Ich kann mir Götter nur in der Gestalt von schönen Menschen vorstellen, aber hier haben sie die Gestalten von Tieren. Jedes Tier kann hier ein Gott sein.“⁵²

Als Vertreter aller drei Elemente gilt der Minotauros, den eine frühere kretische Königin nach der Vereinigung mit einem Stier gebar. Mit dem Körper eines Menschen und dem Kopf eines Stieres wird der Minotauros als „halb Stier, halb Mensch, doch ganz Gott“⁵³ beschrieben.

⁵⁰ Ebd., S. 63.

⁵¹ Ebd., S. 23.

⁵² Ebd., S. 20.

⁵³ Ebd., S. 63.

3.2.3 Glaube ans Übernatürliche

Das Leben im minoischen Kreta wird durch große Religiosität und Spiritualität gekennzeichnet. Neben offiziellen Staatsakten und -festen werden auch viele Alltagstätigkeiten mit zeremoniellen und kultischen Bräuchen verbunden. Der Morgen wird jeden Tag mit einem Loblied begrüßt. Die von nur wenigen beherrschte Schreibkunst wird für einen heiligen Akt gehalten, weswegen sich der Schreiber, bevor er den Griffel in die Hand nehmen kann, rituell salben, bemalen und in eine Art Trans geraten muss. Außerdem gibt es Rituale zur Vertreibung von Alpträumen sowie unterschiedliche Opferrituale, mithilfe denen man sich die Gottheiten bzw. Dämonen günstig stimmt.

3.2.3.1 Götter und Dämonen

Als die höchste Gottheit wird auf Kreta die Große Mutter verehrt, der die Erde und Fruchtbarkeit untersteht. Als die oberste Quelle des Lebens vereint sie in sich männliche und weibliche Elemente und lenkt die Zyklen des Wachstums und Verderbens, der Geburt und des Todes.

Mit der Sicherung ihrer Zuneigung ist in *Minos* eine Gruppe von Priestern beauftragt, welche die entlegensten Teile des Idagebirges bewohnt. Die Greise verbringen ihre Tage im tiefen Gebet, damit die Große Mutter der Insel reiche Ernten beibringt und den kretischen Schiffen günstige Winde gönnt.

Anerkennung genießt auf Kreta auch Djevs, der unter dem Namen Zeus von den Nordvölkern intensiv verehrt wird. Die frühere Abreise der Dorer in Richtung Kreta, die sich für das Auskommen des ganzen Krieges als entscheidend erweist, hängt vom Entschluss des Zeus-Orakels in Dodone ab, wo Zeus' Wille aus den Geräuschen einer heiligen Quelle gedeutet wird.

Während die Verehrung von Zeus und der Großen Mutter für ein Verbindungsglied zwischen den zwei Völkern gehalten werden kann, gibt es zwischen Kreta und dem griechischen Festland grundlegende Unterschiede in der Auffassung von Apollon. Aufgrund seiner Assoziation mit der brennend heißen und manchmal verheerenden Sonne nennen ihn die Kreter den „Zerstörer Apollyon“⁵⁴, von den Hellenen wird der Lichtgott als die wichtigste Gottheit überhaupt angebetet. Durch seine Anerkennung seien sie imstande gewesen, sich

⁵⁴ Ebd., S. 10.

vom Dunkel der Furcht und Unwissenheit zu befreien und sich der Schönheit und Weisheit zuzuwenden:

Als nie irrender Verkünder der Wahrheit führte er die Menschen zur Erkenntnis,
Privatleute und Staaten wandten sich mit Wahrheit Fragen zu allen
Lebensbereichen an den Gott [...].⁵⁵

Ganz in diesem Sinne wird Apollon bei Spunda als „Sieger über die Dunkelmächte der Tiefe“⁵⁶ bezeichnet. Dass der Glaube an ihn v. a. bei den Athenern sehr stark ist, belegt die Tatsache, dass die Minosopfer auf dem Weg zum Labyrinth, dem Inbegriff des Dunkels, einen Paian singen, d. i. ein dem Lichtgott Apollon geweihtes Loblied.

Neben den großen Göttern sind für die Kreter auch kleinere Gottheiten wichtig, z. B. die unterschiedlichen Hausgötter, die bei richtiger Opferung den Haushalt behüten. Während diese meist gütig sind, wird in *Minos* auch von vielen Dämonen gesprochen, vor denen man sich durch richtiges Verhalten bzw. abwehrende Rituale schützen muss. Erwähnt werden u. a. Traumdämonen, Krankheitsdämonen, Todesdämonen und Wetterdämonen. Eine spezielle Stelle haben die Eiddämonen, welche die Einhaltung von Versprechen bewachen und sich an den Eidbrechern rächen können.

Ein weiteres Thema, das in *Minos* mehrmals vorkommt, ist die Himmelsstrafe für religiöse und andere Fehlritte. Theseus wird beunruhigt, wenn es während der Bestattung der Athener weder den Göttern richtig geopfert – die für sie gemeinte Opferstiere werden den plötzlich angekommenen und hungrigen Dorern gegeben –, noch der Minosopfer selbst zureichend gedacht wird: „Hastig wurde die Erde zugeschaufelt, und noch ehe sich die Grabhügel wölbten, waren die Toten vergessen.“⁵⁷ Spunda setzt hier auf subtile Weise das Missachten von religiösen Vorschriften und das tragische Ergebnis der Kämpfe um Knossos in Verbindung.

Auch der Untergang Pasiphaes, auch wenn er nie explizit erklärt wird, kann als Gottesstrafe gedeutet werden. Obwohl sie ihr Versprechen bezüglich des Schwertes in wörtlichem Sinne einhielt, handelte sie doch hinterlistig, was ihren Eid nichtig machte: „Oh, sie hat ihr Wort gehalten, aber das Schwert war kein

⁵⁵ Abenstein, Reiner: *Griechische Mythologie*. 4., aktualisierte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2016. S. 79.

⁵⁶ Spunda, 1950, S. 193.

⁵⁷ Ebd., S. 240.

Schwert mehr und der Eid kein Eid!“⁵⁸ Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie für den Eidbruch von den Göttern bzw. Eidesdämonen erschlagen wurde.

Und schließlich wird auch Minos für seine Hybris bestraft, die im Bruch eines von früheren Göttern gegebenen Gesetzes bestand, indem er von einer Doppelaxt, dem Symbol dieses Gesetzes, getötet wird.

3.2.3.2 Mantik

Mantik, die Kunst der Wahr- und Weissagung, spielt in Spundas *Minos* eine wichtige Rolle. Aus Träumen, Runen und Innereien der Opfertiere wird die Zukunft vorausgesagt, wobei sich die Weis- und Wahrsagungen nicht nur auf persönliche Angelegenheiten, sondern auch auf allgemein gesellschaftliche und politische Fragen beziehen.

Die ganze Handlung des Romans wird durch eine Weissagung des Orakels in Delphi in Gang gesetzt, die Aigeus beim Besuch dieser berühmtesten Orakelstätte des antiken Griechenlands erhält:

Nordwärts entführt Europa der Stier.
Wenn südwärts der Widder sie vom Stier übernimmt
und auf seinen Schultern zu uns bring,
wird Europa die Welt mit des Helenos Blut erneuern.⁵⁹

Er betrachtet diese Weissagung als eine Bestätigung seiner Vermutung, dass es das Schicksals der Hellenen sei, die Welt zu führen. Er beginnt sich daraufhin auf einen Kriegszug gegen das untergehende Minosreich vorzubereiten und sendet seinen Sohn Theseus nach Kreta mit der Aufgabe, die Situation an Ort und Stelle zu bewerten.

Minos' Deutung der Sternrunen bestätigt, dass ein Wechsel der Weltordnung bevorsteht: „Von Norden springt der Widder heran, den heiligen Stier zu zerfleischen.“⁶⁰ Seine Akzeptanz dieser Wahrsagung, die er für unumstößlich hält, hat zur Folge, dass er seine Kräfte nicht der Vorbereitung auf eine Invasion aus dem Norden widmet, sondern den Bemühungen um eine friedliche Machtübernahme durch die Nordvölker.

⁵⁸ Ebd., S. 215.

⁵⁹ Ebd., S. 152.

⁶⁰ Ebd., S. 22.

Für den Empfang und Deutung von wahrsagerischen Inhalten braucht man entweder eine angeborene Begabung oder ein spezielles Training. Die Figur in Spundas Roman, der hellseherische Fähigkeiten von Natur aus eigen sind, ist Ari-Hagne. Sowohl im Schlaf als auch im Wachzustand erhält sie Zukunftsvisionen, die sich später tatsächlich verwirklichen. Als Beispiel kann die Zerstörung von Knossos angeführt werden:

Mein Blick übersieht die kommenden Zeiten: Blut überall. Zwischen dem Meer und dem Norden der Stadt tobt ein Kampf, aus Leichen türmt sich ein Wall, Knosos, die heilige Stadt brennt, die Alabasterwände stürzen ein! Weh!⁶¹

In einer anderen Vision sieht sie, wie Theseus' Brust von einem erzenen Horn durchbohrt wird. Am Ende des Buches passiert dies zwar nicht dem Hellenen, sondern ihr selbst, was auf die innige Beziehung zwischen den beiden hinweist.

Eine spezielle Art von übernatürlichen Fähigkeiten ist das Astralreisen, von dem Ari-Hagne Gebrauch macht, um das Innere des Labyrinths kennenzulernen: „Und in mir erblüht mein Herz im Singen der Seele, ich fühle mit anderen Sinnen, der Körper wird leicht und schwebt mit mir davon [...].“⁶² Das Astral- oder Seelenreisen ist ein Konzept innerhalb der Esoterik, bei dem die Seele des Schlafenden seinen physischen Körper verlässt und unabhängig Wanderungen unternehmen kann. Das Astralreisen stellt ein autobiographisches Element in *Minos* dar, denn auch Spunda nahm diese Fähigkeit für sich in Anspruch.⁶³

3.2.3.3 Vorgegebenheit des Schicksals

Einer der größten Unterschiede zwischen Minos und Theseus als Einzelpersonen und zwischen das minoische Kreta und Hellas im Allgemeinen besteht in der Akzeptierung bzw. Ablehnung der Vorgegebenheit des Schicksals.

Minos glaubt an die von vornherein bestimmte „himmlischen Ordnung“, der er sich völlig unterwirft. Sie wird von der Position der Sternbilder bestimmt, deren regelmäßiger Wechsel auch den Wechsel der Weltherrschaft nach sich zieht. Die Kreter lösten als Vertreter des Zeitalters des Stiers das Zeitalter der Zwillinge ab:

⁶¹ Ebd., S. 53.

⁶² Ebd., S. 41.

⁶³ Fackelmann, 2016, S. 41.

Als noch die Zwillinge herrschten und wir im roten Land lebten, ward uns die kommende Weltzeit des Stiers übergeben. [...] So wurde Minos zum Herrn der Welt.⁶⁴

Nun steht allen Zeichen nach ein weiterer Wechsel der Sternbilder bevor, bei dem der Widder – und mit ihm die Völker des Nordens – die Weltherrschaft übernehmen soll: „Der Widder erhebt sein Haupt und schnaubt in die Schar der Sterne. Die Welt erwartet ein neues Gesetz.“⁶⁵

Obwohl der kommende Sternbildwechsel das Ende von der kretischen Vorherrschaft im Ostmittellerraum bedeutet, sträubt sich der Gottkönig Minos dagegen nicht:

Die heilige Zeit des Stiers geht zu Ende, die große Runde der Sternbilder ist bald geschlossen. Was die Sternengötter bestimmten, kann der irdische Weltengott nicht ändern.⁶⁶

Seine Ergebenheit stößt bei seinen Beratern, die sich vor dem Verlust ihrer Macht fürchten, auf Missbilligung. Minos weist jede Kritik zurück und gibt das Schicksal Kretas in die Hände der Götter, die selbst eine Entscheidung über Knossos und die ganze Insel treffen sollen:

Der kommende Kampf zwischen Minos und den Hellenen ist nicht ein Kampf zwischen Menschen, sondern zwischen Sternenschicksalen. Wenn die Götter den Bestand Kaphtors wollen, werden sie es erretten, auch ohne mein Zutun.⁶⁷

Theseus akzeptiert diese vermeintliche Hilflosigkeit gegenüber dem unveränderbaren Schicksal nicht und lehnt Minos' Meinung ab, es sei „eine Täuschung zu glauben, daß der Mensch etwas vermag“⁶⁸. Der Hellene glaubt an die Macht des menschlichen Willens und des auserwählten Einzelnen, der imstande sei, die Zukunft der Welt durch große Taten zu verändern: „Herr, ich glaube an den Einfluß des Helden auf die Gesicke der Welt.“⁶⁹

⁶⁴ Spunda, 1950, S. 23-24.

⁶⁵ Ebd., S. 23.

⁶⁶ Ebd., S. 33.

⁶⁷ Ebd., S. 176.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Ebd.

3.2.3.4 Vor- und Nachleben

Der Glaube am Nachleben ist ein wichtiger Teil des kretischen Religionslebens. Man ist davon überzeugt, dass die Seele nach dem Tod den Körper verlässt und in den himmlischen Kaphtor gelangt, wo sie für ewige Zeiten glücklich leben kann. Mit Geschichten über das kommende Paradies versucht Minos seinen gestorbenen Sohn zu trösten:

Er sprach von der Herrlichkeit des himmlischen Kaphtor, in dem der Tote nun Minos sein werde, und pries dessen Los glücklich, während er selbst noch unter den Menschen wandeln und Furchtbares erleben müsse, das er nicht abwenden könne.⁷⁰

Der Glaube an Vorleben lässt sich aus Ari-Hagnes Äußerungen ableiten, in denen sie Theseus mitteilt, dass sie nicht das erste Mal ein Liebespaar sind:

Thesawi, ich habe dich geliebt, bevor du noch nach Kaphtor gekommen bist. [...] Wir waren schon vor vielen Jahrhunderten durch Liebe untrennbar verbunden, in vielen Gestalten, und oft gabst du mir den Tod, aber ich liebe dich, obwohl ich weiß, dass diese Liebe mir auch in diesem Leben der Untergang sein wird.⁷¹

3.2.3.5 Zahlensymbolik

Ein Charakteristikum von Spundas *Minos* ist die wiederholte Verwendung von bestimmten Zahlen, vorrangig der Neun.

Die Neun wird für ein Symbol der Wahrheit, Vollkommenheit und Vollendung gehalten.⁷² Der Minosrat besteht aus neun Rot-Fürsten und neun Rot-Kureschen; am Anfang der Geschichte werden neun karische Jungen dem Minotauros vorgeworfen; es ist auf Kreta gebräuchlich, neun Pulsschläge zu warten, wenn ein Trauerzug vorbeikommt; Minos legt seinem gestorbenen Sohn neun Weizenkörner in jede Faust; alle neun Jahre begibt sich Minos zu einem heiligen Ritual ins Idagebirge. Das Beharren auf der Neun führt manchmal dazu, dass manche allgemein akzeptierte Elemente des Theseus-Minotauros-Mythos verändert werden. Statt den kanonischen sieben Knaben und sieben Mädchen⁷³ erträgt der Blutzins der Athener in *Minos* neun Jünglinge.

⁷⁰ Ebd., S. 127.

⁷¹ Ebd., S. 51.

⁷² Olderr, Steven: *Symbolism: A Comprehensive Dictionary*. Jefferson: McFarland & Company, 2012. S. 7

⁷³ Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band V. Leipzig: B. G. Teubner, 1924. S. 690.

Die Wichtigkeit der Neun für Spunda belegt die Tatsache, dass auch die anderen Zahlen, die im Roman vorkommen, durch die Neun teilbar ist: ins Labyrinth führen 21 Treppenstufen; die Seele des gestorbenen Minossohnes „fliegt neunundneunzigmal schneller als [ein] Pfeil“⁷⁴; der assyrische Arzt wartet bei Ari-Hagne 666 Pulsschläge, bis er das Ergebnis seiner Heilungsmethoden prüft.

Die 666 weist dabei eigene symbolische Bedeutungen auf. Nach der christlichen Deutung ist die 666 die „Zahl des Antichristen“⁷⁵ oder auch die „Zahl des Tieres“⁷⁶, was im Einklang mit einem grundlegenden Thema des Romans steht, d. i. dem Verhältnis zwischen dem Menschlichen und dem Tierischen.

3.2.4 Natur als Spiegel der Geschehnisse

Während in den literarischen Werken der Romantik oder des Expressionismus die Natur oft als Abbild der seelischen Zustände des Protagonisten fungiert, deutet sie in Spundas *Minos* auf Gefahren für das ganze Kreta hin. Wichtigen und für das Minosreich potenziell bedrohlichen Ereignissen gehen oft dramatische Naturphänomene voran bzw. sie werden von ihnen begleitet.

Kurz vor dem Fest des Minotauros wird die ganze Insel mit einer Schicht Sandstaub bedeckt, den die Winde von der libyschen Wüste nach Kreta brachten. Die meisten Pflanzen siechen dahin und Haustiere wollen ihre Koben aus Angst nicht verlassen. In der Nähe von Knossos lassen sich Schakalen nieder und Heuschreckenschwärme verderben einen großen Teil der Ernte. Alle diese apokalyptischen Bilder werden als Zeichen eines kommenden Unheils verstanden. Kurz danach empfängt Minos die Nachricht vom Tod seines einzigen Sohnes, was eine Bedrohung für das Bestehen des Reiches bedeutet.

Am Morgen, an dem Phaidra Theseus über ihren Plan benachrichtigt, das Schwert für ihn im Labyrinth zu verstecken, tagt es auf Kreta nicht, denn der Himmel ist von Staubwolken bedeckt. Überdies beginnt die Erde zu beben, was die Überzeugung der Kreter bekräftigt, dass die Insel von den Göttern bestraft wird: „Von Norden her fegten nachtschwarze Wolken, die sich über der Stadt

⁷⁴ Spunda, 1950, S. 127.

⁷⁵ Olderr, 2012, S. 11.

⁷⁶ Kirchmayr, Karl: *Die Bedeutung von 666 und 616*. In *Biblica*, Bd. 95, Z. 3 (2014). Leuven: Peeters Publishers, 2014. S. 424.

prasselnd erbrachen. Doch nicht Schloßen fielen herab: es regnete Blut!“⁷⁷ Während sich die erschrockene Bevölkerung auf das Ende der Welt vorbereitet, versucht der betende Minos, den Zorn des Himmels zu sänftigen. Am Ende wird Kreta tatsächlich verschont, während die naheliegende Insel infolge eines Vulkanausbruchs untergeht.

Erdbeben und Vulkanaktivität begleiten auch einen weiteren Ausdruck der göttlichen Wut über die irdischen Geschehnisse, und zwar im Moment des Todes von Minos, der selbst für einen Gott gehalten wurde: „Und als ob der Himmel ob des geschehenen Frevels grollte, schnob vom Ida schweres, dumpfes Donnergeroll heran.“⁷⁸

Nur in wenigen Fällen zeigt die Natur in *Minos* in kritischen Momenten ihre freundlichere Seite. Beim Anblick des gestürzten Pallasturmes unterbrechen die verfeindeten Krieger ihren Kampf, um die Verschütteten zu suchen. Auf einmal beginnen die ersten Regentropfen vom Himmel zu fallen, was ihre Arbeit deutlich erleichtert: „Der Himmel ist mit uns, der Regen wird den Brand löschen.“⁷⁹ Die Bedeutung des darauffolgenden Sturms für die Rettungsarbeiten wird folgendermaßen kommentiert: „Ein Blitzstrahl wies [ihnen] den Weg.“⁸⁰ Nachdem man Phaidra und Theseus gefunden hat, hört der Regen wieder auf.

3.2.5 Furcht als Mittel des Machterhalts

Der Aufstieg des minoischen Kreta sowie seine Fähigkeit, weite Teile des Ostmittelmeerraums zu erobern, wird in *Minos* als Folge der Volkseinheit der Kreter präsentiert. Diese Einheit basiert jedoch nicht auf einem positiven Selbstbild der Bürger, sondern auf der Aufrechterhaltung ihrer Angstgefühle.

Einerseits fürchtet sich man vor dem Minotauros, dem menschentötenden Stiergott, dem alljährlich mehrere Jugendliche aus den von Kreta kontrollierten Gebieten geopfert werden. Obwohl der Minotauros im unterirdischen Labyrinth lebt, ist sein angsteinflößendes Brüllen auch oben in der Stadt zu hören. Die vielen Pilger, die in die heilige Stadt Knossos kommen und bei ihrem Besuch das Brüllen des Stiermenschen vernehmen, bringen dann die Nachricht von diesem Ungeheuer zurück nach Hause, sodass man auch in den entlegensten Dörfern des

⁷⁷ Spunda, 1950, S. 139.

⁷⁸ Ebd., S. 258.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd., S. 259.

Reiches vor ihm Furcht empfindet. Der Minosrat ist sich der Wichtigkeit des Stiermeschen für die Bändigung sowohl der eigenen Bevölkerung als auch der Fremdvölker völlig bewusst:

Immerhin, doch der Stiergott ist unser Gott, der furchtbarste Gott, den kein anderes Volk hat. Der brüllende Erschütterer der Unterwelt, der Feuergewaltige, dessen Hörner den Himmel zerschlitzen. Solange die Welt vor ihm erschauert, ist unser die Macht und Herrlichkeit!⁸¹

Andererseits fürchtet sich man vor Minos, dem König von Kreta. Niemand außer seiner Familie, den Rot-Fürsten und Rot-Kureschen hat Minos je gesehen, weswegen unter dem Volk viele Gerüchte bezüglich seines Lebens verbreitet sind. Da man nie von einem Wechsel auf dem kretischen Thron hörte – dieser wird eigentlich immer privatim vollzogen –, glaubt man an Minos' Unsterblichkeit: „So altert er nicht und ist ewig und unvergänglich.“⁸²

Von den Rot-Kureschen wird wiederholt behauptet, dass Minos unsichtbar ist, weshalb das Volk zur Überzeugung gelangt, dass er jede Form annehmen kann – er sei imstande, sich u. a. in eine Schlange oder einen Greis verwandeln. Aus diesem Grund können seine Untertanen nie wissen, ob er nicht ihrem Handeln zusieht oder ihren Gesprächen zuhört. Nicht nur bringt sie dieser Glaube von Unehrlichkeit ab, sondern sie werden angesichts der übernatürlichen Fähigkeiten ihres Herrschers auch mit Ehrfurcht erfüllt: „Das Dunkel, das über ihm düsterte, verstärkte das Grauen von dem unsichtbar waltenden Inselgebieter.“⁸³

3.2.6 Geschlechterrollen – der Mond und die Sonne

In Spundas minoischen Kreta wird ein grundlegender Unterschied im Gemüt zwischen Frauen und Männern angenommen, der ihre Lebenserwartungen sowie ihre Stellung in der Gesellschaft bestimmt.

Der Unterschied wird in *Minos* mithilfe von Himmelsobjekten dargestellt, wobei Männer mit der Sonne und Frauen mit dem Mond verglichen werden:

Ihr geht ein, o Jünglinge, in das Sonnengestirn, ihr, Mädchen, werdet zum ruhigen Schimmer des Mondes. Wenn ihr dann strahlt, sei's in feurigen Gluten, sei's im milden Ersilbern der Nacht [...].⁸⁴

⁸¹ Ebd., S. 10.

⁸² Ebd., S. 151.

⁸³ Ebd., S. 67.

⁸⁴ Ebd., S. 58.

Während die Sonne für ein Symbol von Energie und Kraft gehalten wird, ist der Mond mit milderer und passiverer Eigenschaften verbunden. Aufgrund ihrer vermeintlich ruhigeren Disposition schreibt man den Frauen zugleich eine größere Wahrnehmungsfähigkeit zu: „[...] denn die Seele des Weibes ist dem Wunder geneigter als das verschlossene Herz des Mannes.“⁸⁵

Nach Spunda stellt der Unterschied zwischen den Geschlechtern jedoch in den Meisten Fällen keinen Streitpunkt dar. Wie Ari-Hagne im Gespräch mit Theseus zum Ausdruck bringt, seien der Mann und die Frau aufgrund ihrer Verschiedenheit dazu geeignet, sich gegenseitig zu unterstützen bzw. sich zu ergänzen:

Wir dürfen uns das Herz nicht schwerer machen, als es schon ohnehin ist. Denn dazu sind Mann und Weib geschaffen, daß sie einander helfen, das Unvermeidliche zu ertragen.⁸⁶

Trotzdem verursachen die Erwartungen, die auf Einzelpersonen aufgrund ihres Geschlechts gestellt werden, verschiedene Probleme und eine prinzipielle Ungleichheit in der Gesellschaft.

3.2.6.1 Das Heldentum der Männer

Als Vorbild werden den Männern sowohl historische als auch zeitgenössische Heroen hingestellt, für welche Ehre und Heldentum die höchsten Werte darstellen. Da ihre Anerkennung unter dem Volk angesichts ihrer Kraft und ihrem Mut manchmal an Verehrung grenzt, wird ihnen eine „Zwischenstellung zwischen Göttern und Menschen“⁸⁷ zugeschrieben.

Das Ziel der Helden ist die Erwerbung von unvergänglichem Ruhm. Sie verstehen sich als Vorreiter, die durch große Taten das Schicksal der Welt beeinflussen können. Als die größte Gefahr empfinden die Heroen die Möglichkeit, dass sie nach ihrem Tod oder sogar zu ihren Lebzeiten in Vergessenheit geraten könnten. Auch für Theseus ist ein unrühmlicher Tod, mit dem ihm Minos droht, unakzeptabel:

⁸⁵ Ebd., S. 58.

⁸⁶ Ebd., S. 251.

⁸⁷ Abenstein, 2016, S. 113.

Kein Freund wird dir den Totenhügel wölben, und keine Spende wird aus dem henkligen Krug fließen, um deinen unruhigen Schatten zu versöhnen. Die Leichen der Lächerer des Gesetzes werden auf den Schindanger geworfen, eine Beute der Schakale und heiser krächzenden Vögel.⁸⁸

Aus diesem Grund wird Theseus von Gewissensbissen geplagt, nachdem er seinen Freund Doxileas der Königin verkauft hat und ihm somit einen Heldentod verwehrte: „Ob ihn nun der Stier oder das Weib tötet – nein, es ist nicht gleich!“⁸⁹

Das Bestehen an großen Taten bringt jedoch eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Wenn Minos dem jungen Hellenen seine Tochter Ari-Hagne als Braut unter der Bedingung zuspricht, dass er den Minotauros am Leben lässt, lehnt Theseus ab, denn er würde auf den weltweiten Ruhm, die ihm der Sieg bringen würde, verzichten müssen: „Nur als Sieger kehre ich heim. Als ein Geschenk nehme ich sie nicht an!“⁹⁰ Dasselbe passiert, wenn sich Minos um eine friedliche Übertragung der Macht an Theseus bemüht. Der Athener ist mit dem Angebot des Königs, das viele Menschenlebensverluste verhindern könnte, nicht einverstanden und bittet Minos, seine Flotte nach Kreta zurückzurufen, damit man sie im Kampf besiegen kann: „Es wäre der Hellenen unwürdig, ein so mächtiges Reich ohne Widerstand zu erobern.“⁹¹

Im Laufe der Geschichte verändert Theseus jedoch seine Stellung, denn er kommt zur Erkenntnis, dass das Heldentum nicht das Wichtigste im Leben ist: „Liebe und Heldenkraft waren ihm von nun an nur Vorstufen und Gleichnisse für etwas Größeres, das er mit einem Namen zu benennen nicht vermochte.“⁹² Nach ihrer Ankunft will Theseus die Dorer überzeugen, mit der gewonnenen Pelopsinsel zufrieden zu sein. Sollten sie nämlich gegen die Übermacht der Minosflotte kämpfen wollen, könnte alles bisher Erworbene verlorengehen. Der dorische Aufrührer Hyllos appelliert aber an den Ehrengedanken seiner Krieger, die sich als Krieger noch nicht bewährten. Die Dorer stimmen ihm zu: „Wir lassen uns nichts schenken, wir wollen auch unseren Teil an Ehre und Sieg!“⁹³

Die Sehnsucht nach Heldentum und die Angst vor Ehrverlust führen letztendlich zur vollkommenen Zerstörung von Knossos.

⁸⁸ Spunda, 1950, S. 80.

⁸⁹ Ebd., S. 186.

⁹⁰ Ebd., S. 130.

⁹¹ Ebd., S. 177.

⁹² Ebd., S. 131.

⁹³ Ebd., S. 244.

3.2.6.2 Die Unterwürfigkeit der Frauen

Die Assoziation der Frauen mit eher passiven Eigenschaften widerspiegelt sich in ihrer Position innerhalb der kretischen Gesellschaft. Sie werden nicht als den Männern gleich angesehen, sondern es wird ein hoher Grad an Unterwürfigkeit von ihnen erwartet.

Diese Ungleichheit kommt am deutlichsten im Bereich des Sexuellen zum Ausdruck, denn die meisten jungen Kreterinnen haben keine Kontrolle über die Wahl ihrer sexuellen Partner. Nach dem Gesetz muss sich jede mündige Jungfrau am Fest des Minotauros dem Mann schenken, der sie begehrt: „Dann hilft kein Verbergen, denn an diesem Tag ist den Männern der Eintritt in die Frauengemächer gestattet.“⁹⁴ Den Frauen wird so die sexuelle Freiheit verwehrt.

Kaum Einfluss haben die Kreterinnen auch auf die Wahl ihrer Ehemänner, was häufig zur Unzufriedenheit bzw. zu Konflikten innerhalb der Ehe führt. Als der einzige Ausgang aus einer unglücklichen Ehe wird in *Minos* die Flucht genannt, welche auch Ari-Hagnes Dienerin Adissia unternahm, indem sie vor ihrem Ehemann zu den Priesterinnen der Großen Mutter ins Idagebirge flüchtete.

Die Unterordnung der Frauen wird in Spundas Roman in manchen Fällen auch visuell dargestellt: Aithra, die Ehefrau von Aigeus, muss beim Essen auf dem Boden sitzen und darf sich in das Männergespräch zwischen Aigeus und Thyest nicht einmischen. Wenn sie vor Ungeduld dieses Gebot missachtet und nach ihrem Sohn fragt, wird sie von den Männern ignoriert.

Im Bereich der Staatspolitik kann die Ungleichheit der Geschlechter an der Tatsache beobachtet werden, dass nur Männer den Thron beerben können. Wenn der Herrscher keinen männlichen Erben hinterlässt, wird ein Sohn eines der Rot-Fürsten zum neuen Minos gewählt. Aus diesem Grund wird das Minosamt nach dem Tod des Minossohn dem Fremden Theseus angeboten, obwohl der Herrscher noch zwei lebende Töchter hat.

Dass sich die kretischen Frauen ihrer niedrigeren Position in der Gesellschaft bewusst sind und sie als Last empfinden, bestätigt die folgende Äußerung Adissias: „Wir andere aber leiden an Schmerzen [...], weil wir nicht frei wie die Hellenerinnen sind, sondern Dienerinnen der Väter und Brüder.“⁹⁵

⁹⁴ Ebd., S. 93.

⁹⁵ Ebd., S. 89.

3.2.7 Synthese

Ein großer Teil der Taten und der Entscheidungen, die Theseus und Minos in Spundas Roman treffen, wird von ihrem gemeinsamen Ziel motiviert, d. i. einer friedlichen Synthese von Elementen der kretischen und der hellenischen Kultur, die eine gegenseitige Verständigung und ein friedliches Zusammenleben beider Völker ermöglichen soll. Ihre Bemühungen werden jedoch durch die Tatsache erschwert, dass das Weltverständnis der Kreter und der Hellenen auf völlig unterschiedlichen Grundlagen basiert.

Die gesellschaftliche Ordnung auf Kreta wird durch zwei Mittel aufrechterhalten. Erstens ist es die von den Geistlichen ernährte Furcht vor (Tier-)Göttern, die imstande seien, die Lächerer des Gesetzes schwer zu bestrafen. Zweitens ist es die Erzeugung und Aufrechterhaltung eines negativen Selbstbild der Kreter, die davon überzeugt sind, dass sie wegen ihrer Tierheit gebändigt werden müssen. Die Hellenen glauben dagegen an die menschliche Fähigkeit zur Selbstkontrolle, die ein neues Selbstbewusstsein des Einzelnen sowie des ganzen Volkes nach sich zieht: „Der Mensch ist das neue Gesetz. Er duckt sich nicht vor seinen Göttern in Furcht zusammen, er steht aufrecht vor ihnen.“⁹⁶

Trotz zahlreicher Differenzen, die u. a. die Wichtigkeit des Individuums und die Macht des menschlichen Willens betreffen, werden aus Minos und Theseus Freunde. Sie teilen sowohl einen elementaren Respekt voreinander sowie vor dem Fremden bzw. Unbekannten als auch eine Liebe für die Welt, welche über den Bereich der einzelnen Völker hinausgeht. Theseus' Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen beweist u. a. sein Bemühen, sowohl die kretische Standardsprache als auch die Mundart des Volkes zu lernen, damit er so viel wie möglich über Kreta und seine Bewohner erfahren kann:

Schon beherrschte er die Sprache der Fürsten und ging nun allein oder mit kleinem Gefolge in die Stadtviertel der Fremden, zu ihren Tempeln und Priestern und ließ sich die Geschichte ihrer Götter erzählen. (S. 26)

Das Ziel der beiden Männer ist eine friedliche Ablösung der kretischen Weltherrschaft durch die Hellenen, bei der die fortgeschrittene minoische Kultur nicht zugrunde gehen, sondern mit der hellenischen Kultur vermischt werden soll.

⁹⁶ Ebd., S. 23.

Man hofft dadurch ein noch höheres kulturelles und gesellschaftliches Niveau zu erreichen:

Es wäre Verblendung, dieses hochstehende Reich in das Nichts zu stampfen. Die Kreter sind uns in allen Erkenntnissen überlegen. Wäre es nicht möglich, aus Kreta und Hellas eine neue Welt zu gründen, die sich aus Weisheit, Schönheit und Kraft aufbaut, eine Welt der Freiheit und des Lichts?⁹⁷

Sollte den Hauptfiguren des Romans eine friedliche und freiwillige Synthese von zwei radikal unterschiedlichen Kulturen gelingen, würde das einen Paradigmenwechsel im Rahmen der Weltgeschichte bedeuten, den Theseus sogar mit einer Art Welterneuerung vergleicht:

Er wird nicht nur Kaphtor und Hellas retten: die Welt! Ohne eine Bindung aneinander müssen wir uns gegenseitig vernichten. Es gilt, die Weisheit der Ahnen hinüberzuretten in eine neue, vom Firmamente gebotene Zeit.⁹⁸

Der Athener ist davon überzeugt, dass diese Erneuerung auf Kreta beginnen muss, denn auch der erste Paradigmenwandel der (mythischen) Geschichte, d. i. der Sturz von Kronos durch Zeus, hier stattfand: „Hier auf Kreta wurde er geboren, hier hat er das Reich seines blutgierigen Vaters gestürzt. Noch einmal soll sich die Welt auf dieser Insel erneuern!“⁹⁹

Auch die Tatsache, dass Kreta der Ort war, wohin Zeus das phönizische Mädchen Europa brachte, nach dem der ganze Kontinent genannt wurde, hält der Hellene für wichtig: „Dort, wo Europa den göttlichen Samen in ihrem Schoß empfing, von dort aus soll die Welt sich erneuern.“¹⁰⁰ Passend ist dabei, dass Phönizien sich im Nahen Osten befand, weswegen das Verhältnis zwischen Europa und Zeus eine griechisch-asiatische Angelegenheit darstellte. Nach Theseus sollte auch das neue, von den Hellenen geführte Europa seine Verbindung mit Asien nicht verleugnen, sondern es als etwas Positives ansehen: „Kreta ist die Brücke zwischen beiden. Hier muß sich unser Volk erneuern, oder es bleibt ruhmlos ein Bergvolk in seinen Wäldern.“¹⁰¹

⁹⁷ Ebd., S. 30-31.

⁹⁸ Ebd., S. 227.

⁹⁹ Ebd., S. 54.

¹⁰⁰ Ebd., S. 105.

¹⁰¹ Ebd., S. 31.

Dass die angestrebte Synthese letztendlich scheitert, beruht auf der Unfähigkeit der beiden Seiten, die Unterschiede zwischen ihnen zu akzeptieren bzw. zu überbrücken. Vielen Hellenen gefällt v. a. die Einbeziehung der asiatischen Komponente in die vorgeschlagene neue Kultur nicht. „Europa ist die neue Welt, die sich von Minos und Asien loslöst“¹⁰², lässt sich Aigeus, der Vater von Theseus und der König von Athen, hören. Auch Thyest ist fest in seiner Überzeugung von der Unüberbrückbarkeit der Gegensätze zwischen den beiden Gebieten: „Du schwärmst, Theseus. Zwischen Asien und Hellas gibt es keine Versöhnung.“¹⁰³

¹⁰² Ebd., S. 158.

¹⁰³ Ebd., S. 31.

4 MINOS ALS MYTHOLOGISCHER ROMAN

Der Theseus-Minotauros-Mythos gehört der Kategorie der historischen Mythen an, die sich mit der Geschichte eines Volkes bzw. eines Staates befassen. Sowohl aus der formalen als auch der thematischen Hinsicht weist Spundas *Minos oder Die Geburt Europas* alle grundlegenden Merkmale der Gattung mythologischer Romans auf.

4.1 Formale Erkennungszeichen

In *Minos* kann man eine große Zahl an Geschichtssignalen finden, wobei v. a. die unterschiedlichen Namen erkennen lassen, dass sich die Handlung in der Vergangenheit – und zwar in den mythischen, vorhistorischen Zeiten – abspielt.

„Theseus“ (5), „Thyest“ (8) und „Atreus“ (30) sind Personennamen, die mit dem Zeitalter der griechischen Heroen verbunden sind. Eine nähere geographisch-zeitliche Anordnung bietet der Name „Minos“ (6) an, der mit dem minoischen Kreta in Verbindung gesetzt wird, sowie die Namen der biblischen Figuren „Moische“ (22) und „Jehoschua“ (22), die nach den Berechnungen der Theologen etwa im 16. und 15. Jahrhundert vor Chr. leben sollten. Das Gefühl der historischen Distanz erzeugen auch mehrere Toponyme, v. a. die Namen der nicht mehr existierenden antiken Städte „Knosos“ (6), „Troizen“ (9), „Mykenai“ (29) und „Phaistos“ (105).

Die vorgeschichtliche Periode geben auch die Historismen preis, die man in Spundas Roman finden kann. Kretische Gelehrten und hethitische Sklaven schreiben mit einem „Griffel“ (7) bzw. einem „Schreibnagel“ (92) auf „Tontafeln“ (6), die im Ägäischen Raum der Verbreitung von Papyrus vorankamen, die etwa im 5. Jahrhundert vor Chr. erfolgte. Zur Lenkung von Pferden verwendet man in *Minos* das „Schwirrholz“ (29), ein Tonübertragungsinstrument, das in den Zeiten des minoischen Kreta im ganzen Europa verbreitet war.¹⁰⁴

Die Historisierung der Sprache kommt bei Spunda v. a. in Form von veraltenden Verbformen vor: „Auch ihr waret Mensch so wie ich.“ (58) oder „Nun gehet und genießet der Ruhe.“ (224) Ein Spezifikum des Romans ist die Verwendung von kretischen Formen der ursprünglich griechischen Namen, die

¹⁰⁴ Harding, J. R.: *The Bull-Roarer in History and in Antiquity*. In *African Music Society Journal*, Bd. 5, Z. 3 (1973/1974). Grahamstown: International Library of African Music, 1973. S. 40.

Kreter verwenden also die Personennamen „Thesawi“ (22) statt Theseus, „Atarissias“ (10) statt Atreus, „Djevs“ (10) statt Zeus und „Heli“ (10) statt Helios. Einheimische Personennamen und Toponyme werden in Gesprächen mit Fremden nicht übersetzt, weswegen die Kreter „Ari-Hagne“ (37) und nicht Ariadne sowie „Kaphtor“ (5) und nicht Kreta sagen.

Völlig im Einklang mit der Poetik des mythologischen Romans bekommt man am Romananfang Informationen über den Ort und die Zeit der Handlung. Bereits die Überschrift des ersten Kapitels, „Theseus landet in Kreta“ (5), bietet eine klare Einführung in die Geschichte an, die Handlung wird geographisch eingeordnet und der Name des bekannten Helden Theseus lässt den Leser erkennen, dass es sich um einen mythologischen Stoff handelt. Der eigentliche Text des Romans beginnt situativ mitten drin: „Schwer lag die Nacht über Kaphtor.“¹⁰⁵

Das Romanende bietet eine „Rundung“ des Erzählten an. Während das Werk mit der Ankunft des jungen und idealistischen Theseus beginnt, verlässt der Held die Insel nach den vielen Leiden und Verlusten, von denen er inzwischen getroffen wurde, in trübsinniger Stimmung. Im Allgemeinen kann das Ende von *Minos* als ambivalent bezeichnet werden. Einerseits bildet die Überwindung der kretischen Ordnung den Auftakt zum Aufschwung der griechischen Kultur, die einen anhaltenden Einfluss auf die Welt haben werden soll. Andererseits zeigt das Scheitern der Bemühungen um eine Verständigung zwischen Kreta und dem griechischen Festland, dass der grundlegende Aspekt, der den Erhalt von einem dauerhaften Frieden ermöglichen würde, immer noch ausbleibt.

Das ganze Werk endet mit einem Anachronismus, durch den Spunda über Jahrtausende vorwärts schaut und bestätigt, dass Theseus sein Ziel von Unsterblichkeit erreichte:

Sein Leben und seine Taten gingen über in das Reich der Legende, und mit ihm wandeln Minos, Ariadne und Phaidra, ewig und groß, durch unsere und die kommenden Zeiten.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Spunda, 1950, S. 5.

¹⁰⁶ Ebd., S. 265.

4.2 Stoff- und Themenwahl

Der Theseus-Minotauros-Mythos gehörte im frühen 20. Jahrhundert zu besonders häufig bearbeiteten literarischen Themen, was auf die Entdeckung des minoischen Palastes in Knossos, dessen Grundriss auf ein Labyrinth erinnert, zurückzuführen ist:

Das >rückblickende< Interesse erwächst in der Begegnung mit Überresten, Fragmenten, Ruinen und Wunden, die neugierig machen, wie denn das Ganze, Unversehrte und Heile aussah; es entzündet sich am gefeierten oder desolaten Ergebnis, das in beiden Fällen zur Frage lockt, wie es eigentlich dazu kam.¹⁰⁷

Die Frage danach, wie ein so mächtiges und fortgeschrittenes Reich wie das minoische Kreta zugrunde gehen konnte, stellte sich auch Spunda, der Knossos mehrmals besuchte.¹⁰⁸ Während Historiker den Untergang der minoischen Zivilisation als Folge einer Invasion von mykenischen Griechen, der das an dauerhafte Prosperität und inländischen Frieden gewöhnte Kreta nicht standhalten konnte, der eigene Erschöpfung infolge einer unhaltbaren Expansion des Reiches oder einer Naturkatastrophe erklären¹⁰⁹, begibt sich Spunda auf der Suche nach der Antwort in den Bereich des Mythischen.

Der Untergang des minoischen Kreta und Aufstieg des griechischen Festlands setzt der aus Olmütz stammende Schriftsteller in direkte Verbindung mit den Ereignissen, die im Rahmen des Theseus-Minotauros-Mythos stattfinden. Als entscheidend werden dabei die Taten der beiden Hauptfiguren des Romans – des Kreters Minos und des Griechen Theseus – angesehen.

Die Beschäftigung mit „Führern“ bzw. „großen Männern“, die Einfluss auf den Ablauf der Geschichte haben, ist ein Charakteristikum von mythologischen Romanen. Durch die Schilderung der beiden Persönlichkeiten bringt Spunda zugleich zum Ausdruck, dass es mehrere Typen von „Größe“ gibt. Minos wird als ein weißer und bedachter Herrscher dargestellt, dessen Größe seiner intellektuellen Fähigkeiten entstammt. Theseus wird hauptsächlich aufgrund seiner Kraft und seinem außergewöhnlichen Mut, den er während den Auseinandersetzungen mit vielen Ungeheuern erwies, für einen Helden, also einen „Großen“ gehalten.

¹⁰⁷ Aust, 1994, S. 17.

¹⁰⁸ Spunda, 1931, S. 161.

¹⁰⁹ Ziolkowski, 2008, S. 3-5.

Sowohl Minos als auch Theseus sind sich in *Minos* ihrer Auserwähltheit bewusst, was vor allem den jungen Griechen mit Stolz erfüllt:

Das Nahen der großen Weltstunde ließ ihn erbeben: er, Theseus aus Athenai, war vom Schicksal gewürdigt worden, Erster im Kampf zu sein, Vorkämpfer, auf der die Augen der ganzen Welt gerichtet waren.¹¹⁰

Minos gibt jedoch zu, dass die geschichtliche „Größe“ einem nur selten persönliches Glück bringt: „Als König bin ich allein. Das Große ist einsam.“¹¹¹

Das mentalitäts-geschichtliche Interesse wird in *Minos* u. a. durch die Schilderung der Verhältnisse innerhalb der königlichen Familie, die nach der Ankunft von Theseus auf eine harte Probe gestellt werden, Theseus' Nachdenken über Freundschaft, Ehre und Schuld oder durch die zahlreichen Beschreibungen von kretischen religiösen Vorstellungen und kultischen Ritualen vertreten.

¹¹⁰ Spunda, 1950, S. 188.

¹¹¹ Ebd., S. 114.

4.3 Spundas Arbeit am Mythos

Indem er den Untergang des minoischen Kreta mit dem Theseus-Minotauros-Mythos in Verbindung brachte und die Kreter und die Griechen als zwei Völker präsentierte, die praktisch das genaue Gegenteil zueinander darstellen, machte Franz Spunda den ersten Schritt in seiner „Arbeit am Mythos“, deren Ergebnis der Roman *Minos oder Die Geburt Europas* ist.

In den folgenden Unterkapiteln werden weitere Beispiele von Spundas Arbeit am Mythos angeführt. Besprochen wird beispielsweise, wie er den Theseus-Minotauros-Mythos durch Abweichungen von den traditionellen Nacherzählungen umgestaltet, wie andere literarische Texte sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse in das Werk integriert werden und wie Spunda die Handlung, die in vorgeschichtlichen Zeiten spielt, auf seine Gegenwart bezieht.

4.3.1 Der Theseus-Minotauros-Mythos nach Spunda

Das Ausführliche Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (1886-1937) von Wilhelm Heinrich Roscher, das in sechs Bänden die Kenntnisse der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert über die antike Mythologie vereinigt, gilt im deutschsprachigen Raum bis heute als das maßgebende Werk im Bereich der Mythologie-Forschung. Wenn man Spundas Auffassung des Theseus-Minotauros-Mythos mit diesem Standardwerk vergleicht, kann man mehrere Unterschiede feststellen.

4.3.1.1 Theseus vor Kreta

Über Theseus' frühes Leben erfährt man in *Minos* nur Weniges. Von seiner Geburt und Jugendjahren wird gar nicht gesprochen, Minos macht nur eine flüchtige Bemerkung über die Stätten, wo sich Theseus aufhielt: „Dein Leben wurde in Troizen und Athenai von meinen Spähen bewacht, ohne daß du es bemerktes.“¹¹² Auch sein Siegeszug über die Landenge von Troizen nach Athen, bei dem er mehrere Monstren besiegte und dafür weit und breit Ruhm erwarb, wird nur summierend präsentiert: „Er hatte die Welt von Ungeheuern gesäubert,

¹¹² Ebd., S. 75.

den marathonschen Stier niedergedrungen, den Skiron und den Prokrustes gefällt.“¹¹³

Merkwürdig ist in *Minos* die Position Aithras, der Mutter von Theseus, die als Ehefrau von Aigeus geschildert wird, welche in Athen mit ihrem Mann und dem gemeinsamen Sohn lebt. Dies würde ein Wiedersehenstreffen zwischen den ehemaligen Liebhabern bedeuten, das nach Theseus' Äußerungen auch ziemlich dramatisch sein konnte: „[...] er wollte sie [...] rauben, wie sein Vater einst Aithra geraubt hatte.“¹¹⁴ Dies steht im Gegensatz zu *Roscher*, nach dem sich Aithra zwar wirklich in Athen einige Male befindet, aber von einer späteren Liebesbeziehung mit Aigeus wird niemals gesprochen.¹¹⁵

Über Theseus' Ankunft in Athen, seiner ersten Begegnung mit Aigeus und den Streit mit dem Onkel Pallas um die Thronnachfolgerschaft wird kein Wort gesprochen. Erst dem Kampf des Helden mit dem marathonschen Stier wird eine größere Aufmerksamkeit geschenkt. Durch die Tötung des Tieres wird Theseus in den Augen der Kreter nämlich zum „Feind des Stiers“¹¹⁶, der auf Kreta für heilig gehalten wird. Die enge Verbindung des marathonschen Stiers zu Kreta – es soll derselbe Stier sein, der mit Pasiphae den Minotauros gezeugte – gibt es bei Spunda nicht. Vom marathonschen Stier wird immer so gesprochen, als ob es sich um ein völlig fremdes Tier handelt, das nur aufgrund seiner Zugehörigkeit zur geweihten Tierart von Bedeutung ist. Theseus weiß zunächst auch nichts von der „kretischen Unzucht“, in welcher der marathonsche Stier – wie oben angeführt – eine wichtige Rolle spielt.

4.3.1.2 Androgeos, Pasiphae und Minos

Eine bedeutende Rolle in der Geschichte um den marathonschen Stier spielt üblicherweise der Minossohn Androgeos, der von Aigeus geschickt wird, das wütende Tier zu besiegen. Sein Tod, der dem athenischen König zugeschrieben wird, wird zum Zankapfel zwischen Kreta und Athen und resultiert in der Einführung des alljährlichen athenischen Blutzinses.

¹¹³ Ebd., S. 20.

¹¹⁴ Ebd., S. 256.

¹¹⁵ Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band I, Abteilung 1. Leipzig: B. G. Teubner, 1886. S. 200.

¹¹⁶ Spunda, 1950, S. 75.

Bei Spunda wird der Minossohn zwar im Stierspiel tödlich verwundet, es handelt sich aber um ein gewöhnliches Tier und das ganze Ereignis wird für einen Unfall gehalten. Der Tod des Minossohnes, der in *Minos* nur eine namenlose Episodengestalt ist, schafft die Basis für Theseus' Ernennung zum neuen Erben des Minos. Da keine Verbindung zwischen Aigeus und dem Tod des Minossohnes besteht, fehlt im Roman eine direkte Motivation für die Feindschaft zwischen Kreta und Athen. Als Hauptgrund für den athenischen Blutzins werden die allgemeinen Machtgelüste Kretas genannt.

Das Auslassen des marathonschen Stiers aus dem Hintergrund der Geschichte beeinflusst auch die Verhältnisse innerhalb der kretischen königlichen Familie. Pasiphae, die Ehefrau des gegenwärtig herrschenden Minos, ist nicht – wie üblicherweise angegeben – die Mutter vom Minotauros. Nach Spunda habe ihn eine frühere Königin mit demselben Namen geboren: „Pasiphae – jede Königin heißt seit der Urzeit so [...]“¹¹⁷ Spunda lässt also die Existenz von mehreren Pasiphaes zu. Dasselbe gilt auch für Minos, der einer ganzen Reihe von kretischen Herrschern angehört, die diesen Namen trugen, der somit eher zu einer Art Titel wird.

4.3.1.3 Ariadnefaden

Der Ariadnefaden, ein Geschenk von Ariadne an Theseus, das ihm den Rückweg aus dem Labyrinth zu finden hilft, spielt im Theseus- Minotauros-Mythos in der Regel eine entscheidende Rolle. Seine Wichtigkeit und Bekanntheit führten sogar dazu, dass er in den täglichen Sprachgebrauch sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen überging.

In Spundas Roman taucht der Ariadnefaden gar nicht auf. Dank ihrer Fähigkeit zum Astralreisen kann die Minostochter den Irrgarten selbst durchwandern und sich den Grundriss des Labyrinths ins Gedächtnis prägen. Ihre Kenntnisse übergibt sie dem Helden in Form von Tontafeln. Aus diesem Grund braucht Theseus den Faden eigentlich überhaupt nicht, denn er kennt sich im ganzen Irrgarten aus, noch bevor er ihn betritt.

¹¹⁷ Ebd., S. 63.

Während der geniale Erfinder und Erbauer des Minotauros-Labyrinths Daidalos gewöhnlich den wichtigsten Helfer von Ariadne darstellt, von dem sie den rettenden Faden erhält, tritt er in *Minos* nicht auf. Sein Name wird im Rahmen des ganzen Buches nur ein einziges Mal erwähnt: „Aber er hat sich in ein Labyrinth verirrt, das gefährlicher als jenes ist, das Daidalos erbaut hat.“¹¹⁸

4.3.1.4 Kampf mit dem Minotauros

Die Auseinandersetzung zwischen Theseus und dem Minotauros stellt üblicherweise das zentrale Ereignis des Theseus-Minotauros-Mythos dar.

Obwohl es scheint, dass auch bei Spunda die ersten acht Kapitel nur eine Art Vorgeschichte bilden, die auf den Kampf zielt, ist es in der Wirklichkeit nicht der Fall. Der Leser verbringt nämlich fast die ganze Dauer des zehnstündigen Kampfes bei der in Ohnmacht liegenden Ari-Hagne, die im Irrgarten erst dann ankommt, wenn der Kampf schon vorbei ist. Sogar die retrospektive Nacherzählung des Kampfes beschränkt sich bei Phaidra auf nur drei Absätze, in denen sie die Situation beschreibt, die bei ihrer Ankunft kurz vor dem Ende des Kampfes herrschte. Bei Theseus handelt es sich sogar um lediglich zwei Absätze, in denen lediglich die anfänglichen Momente der Minosopfer im Labyrinth und Theseus' Feststellung, dass ihn Pasiphae verraten hatte, beschrieben werden. Wenn es auf die Rückbesinnung auf den zentralen Teil des Kampfes ankommt, macht Theseus – und mit ihm auch Spunda – unversehens Schluss:

Die Wut über den Verrat gab mich dem Leben wieder, das Blut schoß mir ins Herz, und ich ging das Ungeheuer an. — Ach, erlaßt es mir, vom Kampf zu sprechen, er währte endlos wie eine Nacht der Verzweiflung.¹¹⁹

Der Germanist und Literaturwissenschaftler Theodore Ziolkowski kommentiert die Enttäuschung der Erwartungen bezüglich des Kampfes zwischen Theseus und dem Minotauros in *Minos* folgendermaßen:

After more than three hundred pages of preparation, the labyrinth and the actual battle with the Minotaur are never described, and we learn only that the “eternal minotaur” is nothing but a periodically replaced huge bull.¹²⁰

¹¹⁸ Ebd., S. 118.

¹¹⁹ Ebd., S. 220.

¹²⁰ Ziolkowski, 2008, S. 92.

4.3.1.5 Theseus nach Kreta

Der Roman endet zwar mit Theseus' Rückreise nach Athen mit Phaidra an seiner Seite, trotzdem lassen sich einige unmittelbare Folgen der kretischen Geschehnisse auf das Leben des Helden und seiner Familie von den Informationen im Text ableiten.

Da Ari-Hagne gestorben ist, fällt der ganze Teil des Theseus-Mythos aus, während dem sie mit ihrem Geliebten auf die Insel Dia (auch Naxos genannt) flüchtet und dort von ihm entweder verlassen oder an Dionysos verloren wird. Dadurch wird auch das Schicksal von Aigeus, dem Vater von Theseus, unsicher. Nach *Roscher* gibt es zwischen den beiden eine Vereinbarung, dass wenn der Sohn lebend von Kreta zurückkehrt, soll man weiße Segeln auf seinem Schiff aufspannen. Da Theseus jedoch über den Verlust von Ari-Hagne bestürzt ist, vergisst er bei seiner Ankunft in Athen weiße Segel aufzuhängen, worauf sich Aigeus von einem Felsen ins Meer stürzt.¹²¹

In *Minos* wird mehrmals erwähnt, dass Aigeus nach seinem Sohn Ausschau hält: „Und Aigeus, dein Vater, blickt von der Klippe vergebens über das Südmeer, ob er nicht das Segel erspähe, das ihm den Sohn wiederbringt.“¹²² oder „Die Augen des Königs spähten wie so oft nach Süden über das Meer. Kein Segel schimmerte auf der spiegelebenen Fläche.“¹²³ Die Absprache über die Farben der Segel wird jedoch nicht explizit angeführt. Der vermutliche Mangel an dieser Vereinbarung sowie der Ausfall der Episode auf Dia lassen Zweifel hegen, ob es überhaupt einen Grund für Aigeus' frühzeitigen Untergang gibt.

Das weitere Schicksal von Theseus, das bei Roscher u. a. seine Herrschaft im vereinigten Attika, seine Teilnahme an der Argonautenfahrt oder den Raub von Helena umfasst¹²⁴, lässt sich aus dem Text des Romans nicht schließen.

¹²¹ Roscher, 1886, S. 146.

¹²² Spunda, 1950, S. 80-81.

¹²³ Ebd., S. 116.

¹²⁴ Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band V. Leipzig: B. G. Teubner, 1924. S. 715-717.

4.3.2 Intertextualität

Spundas fundierte Kenntnisse der klassischen Mythen sowie der altgriechischen Philosophie und Religion ermöglichten ihm, seinen Roman in den größeren Kontext der antiken Mythologiewelt einzubetten. Das Werk enthält folglich zahlreiche – auch wenn meistens nur flüchtige – Verweise auf andere griechische und kretische Mythen. Außerdem werden in einigen Fällen auch biblische Stoffe referenziert.

4.3.2.1 Griechische und kretische Mythen

Zeus gilt als „der höchste Himmelsgott der Griechen“¹²⁵ und das oberste und stärkste Mitglied der griechischen Götterwelt. Er soll auf Kreta geboren bzw. dorthin als Neugeborener zum Schutz vor seinem kinderverschlingenden Vater Kronos gebracht worden. Spunda situiert Zeus' Geburt in die Idäische Grotte im zentralkretischen Bergmassiv Psiloritis (Idagebirge), die auch von Minos für Kultzwecke regelmäßig gebraucht wird: „Alle neun Jahre geht er in die Grotte im Idagebirge, wo Zevsvater geboren wurde [...]“¹²⁶

Einer der bekanntesten klassischen Mythen, den man bei Dichtern wie Homer, Aischylos oder Ovid nacherzählt findet, ist der Mythos von Zeus und Europa. Europa, die Tochter des phönizischen Königs, wird beim Blumenpflücken in den Wiesen ihrer Heimat von einem herrlichen weißen Stier angelockt. Sie besteigt das freundliche Tier und wird von ihm nach Kreta entführt. Aus dem Verhältnis zwischen Europa und Zeus gehen drei Söhne – einschließlich Minos – hervor, die nach Zeus' Abreise vom kretischen König Asterios, dem neuen Ehemann Europas, erzogen werden. Während Zeus in den meisten Nacherzählungen seine tierische Verstellung nach der Ankunft in Kreta aufgibt, vereinigt sich Europa in Spundas *Minos* mit Zeus in seiner Stierform, was den Ausgangspunkt für die kommenden Vorfälle der „kretischen Unzucht“ im Minosgeschlecht darstellt:

Als Djevs die phoinikische Königstochter Europa nach Kaphtor brachte, entbrannte sie in Liebe zu dem göttlichen Stier, und sie gebar das Minosgeschlecht. Von da an ist die Vermischung von Mensch und Tier kretischer Brauch.¹²⁷

¹²⁵ Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band VI. Leipzig: B. G. Teubner, 1937. S. 564.

¹²⁶ Spunda, 1950, S. 151

¹²⁷ Ebd., S. 63.

Eine beachtliche Aufmerksamkeit genießt in *Minos* auch Apollon, der als Gott des Lichts, der Mäßigung und der Künste v. a. von den Hellenen verehrt wird. Sie halten ihn für den Heiland, der sie zum Licht der Erkenntnis und Wahrheit führte: „Apollyon, der helle Gott, ist unser Vorbild, der die Schreckgespenster des Dunkeln mit seinen Pfeilen erlegt hat.“¹²⁸

Während Spunda die Bedeutung von Zeus und Apollon für die Kreter, Dorer und Hellenen erklärt, werden die Namen von mehreren mythologischen Figuren ohne jegliche weitere Erläuterung angeführt. Spunda rechnet hier anscheinend mit der Vertrautheit des Lesers mit der Mythologie des antiken Griechenlands.

Adissia erwähnt den Namen des Königs Kadmos, des Bruders von Europa, der als Gründer von Theben gilt: „Es ist das Lied vom Halbgott Kadmilos, der die Mondgöttin liebte.“¹²⁹ Die Eroberung der Peloponnes durch Pelops, den Vater von Atreus und Thyest, wird kurz zusammengefasst:

[...] aber den Akajuasha oder, wie sie sich nannten, Achaioi, war es geglückt, auf der großen Halbinsel Fuß zu fassen, der sie nach ihrem Führer Pelops den Namen Pelopsinsel gegeben hatten.¹³⁰

Außerdem taucht ein Mal der Name des Kekrops auf, also des ersten Herrschers von Attika, der halb Mensch, halb Schlange war¹³¹:

Dort stand noch immer der schmucklose Bau, das Königshaus aus roh behauenen Steinen, von Kekrops, dem ersten König, getürmt, grau und vereinsamt wie ein moosbewachsener Rest aus der Vorzeit.¹³²

Die Dorer verehren Kastur und Pollukas, die Zwillingsöhne von Zeus, die als Helfer aller Bedürftigen angebetet werden. In dieser Rolle werden sie auch in *Minos* dargestellt, wenn die dorischen Krieger göttliche Hilfe im Kampf gegen die Kreter brauchen: „Mit dem Schlachtgeschrei des Kastur und Pollukas stürzten sie gegen den Feind.“¹³³

¹²⁸ Ebd., S. 78.

¹²⁹ Ebd., S. 88.

¹³⁰ Ebd., S. 10.

¹³¹ Roscher, 1894, S. 1014.

¹³² Spunda, 1950, S. 116.

¹³³ Ebd., S. 166.

4.3.2.2 Platonische und herodotische Mythen

Während man die Herkunft von den meisten „traditionellen“ Mythen nicht kennt, lassen sich die sog. „platonischen Mythen“ bzw. „herodotische Mythen“ auf die altgriechischen Philosophen Platon und Herodot zurückführen.

Platon verwendete in seinen dialogischen Schriften *Timaios* und *Kritias* als Erster den Begriff „Atlantis“¹³⁴, und zwar als Bezeichnung für eine Insel im Atlantischen Ozean, die von einer hoch entwickelten Zivilisation bewohnt war und infolge einer göttlichen Strafe bzw. einer Naturkatastrophe ins Meer versank. Obwohl die meisten Historiker und Altphilologen in der Überzeugung einig sind, dass Atlantis eine Erfindung Platons war, wird in *Minos* seine frühere Existenz für eine Tatsache gehalten, wobei man die technische Fortschrittlichkeit bzw. die handwerkliche Geschicklichkeit der Insulaner hervorhebt: „Es ist das Schwert des ersten Minos, ein Werk des untergangenen Atlantis, ein Geschenk eines Gottes an meinen Ahnherrn.“¹³⁵

Kratylos, den Namen eines der Wächter von Aigeus, kann man als Verweis auf Platons eponyme Schrift deuten, welche er der Auseinandersetzung mit dem Gedankengut des athenischen Philosophen Kratylos widmete.

In seinen *Historien* gibt Herodot eine ägyptische Sage über den heiligen Vogel Phönix wieder, der bis zum Alter von 500 Jahren leben kann. Nach neueren Auffassungen soll der Phönix nach bestimmter Zeit verbrennen und aus seiner Asche wiedergeboren werden. In Spundas Roman wird eine Parallele zwischen der angenommenen Unsterblichkeit von Minos und der Regenerationsfähigkeit des fabelhaften Vogels gezogen:

Seit urvordenklichen Zeiten hatte das Minosgeschlecht einen Kultraum in der tiefsten Grotte. Nur den Rot-Kureschen war der Eintritt gestattet, wenn der Minos alle neuen Jahre sie aufsuchte, um sich in ihr gleich dem Vogel Phoinix im eigenen Feuer zu verbrennen und zu erneuern.¹³⁶

¹³⁴ Naddaf, Gerard: *The Atlantis Myth: An Introduction to Plato's Later Philosophy of History*. In *Phoenix*, Bd. 48, Z. 3 (1994). Toronto: Classical Association of Canada, 1994. S. 190.

¹³⁵ Spunda, 1950, S. 83.

¹³⁶ Ebd., S. 86.

4.3.2.3 Die Bibel

In *Minos* kann man sowohl direkte als auch indirekte Verweise auf bestimmte Teile des Alten Testaments finden.

Einen direkten Verweis stellt das Thema einer Besprechung des Minosrates dar, wo man sich über die Situation in Palästina berät. In ihrem Rahmen werden im Grunde genommen einige Kapitel des *Buches Josua*, des sechsten Buches des Alten Testaments, das von Moses Nachfolger Jehoschua berichtet, zusammengefasst:

Im Land der Pulisata drang das Volk der Hebräer unter ihrem Führer Jehoschua weiter vor und eroberte die Stadt Jericho. [...] Unsere Späher erfuhren von ihrem Glauben, daß sie nur einen einzigen Gott haben, dessen Namen sie nicht aussprechen. Das Volk wanderte aus Ägypten durch die Wüste nach Osten mehr als dreißig Jahre. Ihr erster Führer Moische ist gestorben.¹³⁷

Als ein indirekter Verweis kann die Schilderung der Situation in Knossos nach dem Ausbruch eines naheliegenden Vulkans angesehen werden. Die apokalyptischen Szenen erinnern nämlich an die Zehn Plagen, die im *Exodus*, dem ersten Buch des Alten Testaments, beschrieben werden. Infolge der Vulkaneruption, bei der Unmengen von Asche in die Luft geschleudert wurden, bedeckt sich der Himmel über Kreta undurchdringlich, weswegen der Erzähler konstatiert: „Am nächsten Morgen wollte es nicht tagen.“¹³⁸ Die ungewöhnliche Dunkelheit kann man mit der neunten Plage, der Finsternis, in Verbindung setzen. Da sich die Asche über Kreta mit dem Wolkenwasser vermischt, beginnt ein klebriger Schlamm vom Himmel zu fallen, der vielen an Blut erinnert. Auf der Verwandlung von Wasser ins Blut basiert die erste biblische Plage. Schließlich wird in *Minos* von Heuschreckenschwärmen gesprochen, die einen großen Teil der Ernte fressen, genauso wie sie es im Rahmen der achten biblischen Plage tun.

Außerhalb der biblischen Texte, aber doch mit dem Christentum und insbesondere dem Katholizismus eng verbunden, steht die Ähnlichkeit zwischen der Beschreibung der Taten des neu gekrönten Theseus und dem Verhalten des Papstes, wenn er seinen Segen *Urbi et orbi* (lat. der Stadt und der Welt) ausspricht: „[Theseus] schritt langsam auf einen Vorbau der Treppe, und segnete mit beiden Armen die Krieger, Freund und Feind, die Stadt und die Welt.“¹³⁹

¹³⁷ Ebd., S. 22.

¹³⁸ Ebd., S. 139.

¹³⁹ Ebd., S. 223.

4.3.3 Einarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse

In seinem mythologischen Roman *Minos oder Die Geburt Europas* reflektiert Franz Spunda mehrere wissenschaftliche Theorien und Entdeckungen, die das Weltverständnis im frühen 20. Jahrhundert in wesentlicher Weise veränderten. Erstens handelt es sich um die Ergebnisse der Ausgrabungen in Knossos und auf der Vulkaninsel Santorin, die das Wissen über die antike Welt deutlich erweiterten und präzisierten. Zweitens sind es die Konzepte und Theorien des österreichischen Psychologen Sigmund Freud, die einen großen Einfluss darauf übten, wie der Mensch sich selbst ansah und wie er über seine Existenz nachdachte.

4.3.3.1 Archäologische Entdeckungen

Die ersten Ausgrabungen auf der Stelle der einstigen Stadt Knossos führte bereits im Jahre 1878 der Amateurarchäologe Minos Kalokairinos aus Iraklio durch. Seine Bemühungen brachten zwölf *pithoi* (große Tongefäße des Altertums) hervor, die in der Welt der Archäologie erhebliche Aufmerksamkeit erregten.¹⁴⁰ In den folgenden Jahren bewarben sich mehrere Archäologen, einschließlich des Entdeckers Trojas Heinrich Schliemann, bei den türkischen Behörden um die Genehmigung zum Beginn von archäologischen Arbeiten im nördlichen Kreta. Aus finanziellen und politischen Gründen blieben ihre Anträge aber erfolglos.

Erst nach der Gründung des Kretischen Staates (1898) konnte der britische Archäologe Arthur Evans und sein Team am 23. März 1900 mit den Ausgrabungen in Knossos anfangen. Bereits die ersten Arbeiten, die zwischen März und Juni 1900 stattfanden, enthüllten beträchtliche Teile eines riesigen Palastes, der in die Mittlere Bronzezeit, also das Zeitalter der minoischen Hochkultur, datierte. Evans und seine Mitarbeiter publizierten regelmäßige Berichte über ihre Entdeckungen in *The Annual of the British School at Athens*, die von vielen ausländischen Zeitungen und Zeitschriften übernommen wurden, weswegen die neuen Erkenntnisse schnell ihren Eingang ins Bewusstsein der Weltöffentlichkeit fanden.¹⁴¹

¹⁴⁰ Hood, Sinclair und Taylor, William: *The Bronze Age Palace at Knossos: Plan and Sections*. In *The British School at Athens. Supplementary Volumes*, 1981, Z. 13. Athen: British School at Athens, 1981. S. 1.

¹⁴¹ Ebd., S. 3.

Es lässt sich annehmen, dass die zahlreichen Beschreibungen des Inneren des königlichen Palastes und seiner Umgebung, die man in *Minos* finden kann, durch schriftliche Schilderungen und Zeichnungen der Archäologen, die an den Ausgrabungen in Knossos teilnahmen, inspiriert waren.

Auch die Beschreibung des Ausbruchs der Vulkaninsel Thera, die man in Spundas Roman finden kann, lässt sich auf archäologische Berichte zurückführen. Seit den 1860er Jahren führte man auf Thera (heute Santorin genannt) Ausgrabungen durch, bei denen mehrere Siedlungen aus der Bronzezeit entdeckt wurden, die unter einer dicken Schicht von vulkanischen Trümmern begraben waren.¹⁴² In den folgenden Jahren begann man sich zu fragen, ob diese Naturkatastrophe einen Einfluss auf den Untergang der minoischen Kultur haben konnte.

Der Vulkanausbruch von Santorin, einer Kleininsel nördlich von Kreta, fand nach den Berechnungen der Naturwissenschaftler um das Jahr 1600 vor Chr. statt und wurde von starken Erdbeben sowie Flutwellen begleitet. Santorin, ein wichtiges Kultur- und Handelszentrum des Ägäischen Raums, wurde dabei völlig zerstört und die Nordküste von Kreta stark beschädigt. Die vulkanische Asche vertilgte einen wesentlichen Teil der kretischen Vegetation. Darüber hinaus wurde die Mehrheit von kretischen Schiffen vernichtet, was den erblühenden Handel mit dem griechischen Festland sowie mit dem Osten unterbrach. Alle diese Faktoren konnten zum Untergang Kretas beitragen.¹⁴³

Spundas Beschreibung der Begleiterscheinungen des Vulkanausbruchs auf Thera – des Erdbebens und einer mächtigen Ausschüttung von Asche, die die ganze Insel bedeckt – entspricht den zeitgenössischen Vorstellungen von Vulkanausbrüchen im Allgemeinen und der Eruption von Santorin im Besonderen.¹⁴⁴ Dass diese Vorstellungen bis heute weitgehend intakt geblieben sind, belegt die Schilderung des Ausbruchs von Santorini des schweizerischen Geologen Volker Dietrich aus dem Jahre 2004, die – trotz den verständlicherweise großen Unterschieden im Stil – in vielen Aspekten mit Spundas Beschreibung übereinstimmend ist: „Im Zentrum der Ringinsel Kallisti traten übel riechende

¹⁴² Ebd., S. 1.

¹⁴³ Dietrich, Volker J.: *Die Wiege der abendländischen Kultur und die minoische Katastrophe – ein Vulkan verändert die Welt*. Zürich: Naturforschende Gesellschaft in Zürich, 2004. S. 33.

¹⁴⁴ Vgl. Leycester, E. M.: *Some Account of the Volcanic Group of Santorin or Thera, once Called Callistê, or the Most Beautiful*. In *The Journal of the Royal Geographical Society of London*, Bd. 20 (1850). London: Wiley, 1850. S. 6.

Gase aus, das Wasser wurde siedend heiss und Erdbeben erschütterten die Ringinsel.“¹⁴⁵ und „Diese Phase gipfelte in einer sehr starken ersten Explosionsphase [...]. Die Aschensäule dürfte Höhen von ca. 35 km erreicht haben.“¹⁴⁶ neben Spundas

[Des Großen Vaters] Zorn ist an Kaphtor vorübergegangen, hat aber die Feuerinsel Thera zerstört. Nur zehn Segler mit Flüchtenden sind entkommen. Sie erzählten, daß der Feuerberg inmitten des grünen Meeres geborsten ist und die Insel in drei Teile zerrissen hat. Das Meer siedet und schleudert Rauch und Aschenwolken bergehoch empor.¹⁴⁷

4.3.3.2 Entwicklungen in der Psychologie

Spundas Beschäftigung mit Trieben und der Psyche im Rahmen seines Romans entstammt den weitreichenden Entwicklungen auf dem Feld der Psychologie und Psychiatrie zu Beginn des 20. Jahrhunderts, deren Hauptvertreter der österreichische Arzt und Psychologe Sigmund Freud war.

Auf Freud lässt sich das Konzept der „Spaltung des Ichs“ zurückführen, die in *Minos* bei Ari-Hagne und Minos beobachtet werden kann. Beiden Figuren leiden unter der Dualität ihres Wesens, die zum Konflikt zwischen den menschlichen und den göttlichen Elementen ihres Seins führt. Die „Spaltung des Ichs“ wurde im frühen 20. Jahrhundert zu einem beliebten künstlerischen Thema, dem besonders in der Literatur des Expressionismus große Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

1923 stellte Freud in seiner Schrift *Das Ich und das Es* das „Drei-Instanzen-Modell“ der menschlichen Psyche vor, in dem er die elementaren Triebe zusammen mit dem vom Gedächtnis Verdrängten unter dem Begriff *Es* zusammenfasste und von den Handlungen abgrenzte, die durch das Bewusstsein beeinflusst bzw. kontrolliert werden. Die Frage nach der menschlichen Fähigkeit bzw. Unfähigkeit zur Bändigung der niedrigen, „tierischen“ Triebe stellt einen grundlegenden Streitpunkt in Spundas *Minos* dar.

¹⁴⁵ Dietrich, 2004, S. 45.

¹⁴⁶ Ebd., S. 46.

¹⁴⁷ Spunda, 1950, S. 140.

4.3.4 Bezug auf die Gegenwart

Obwohl sich die Handlung des Romans *Minos oder Die Geburt Europas* in der vorzeitlichen, mythischen Vergangenheit abspielt, kann man im Werk mehrere Stellen finden, wo sich Spunda entweder durch Vergleich oder einen an den Leser gerichteten Appell auf die Gegenwart bezieht.

Die Gleichsetzung des antiken Kreta mit der Gesellschaft des frühen 20. Jahrhunderts, die in *Minos* vorkommt, stellte in der Zwischenkriegszeit ein verbreitetes Phänomen dar: „Cretan myth was used during the early decades of the twentieth century as a mirror for modern history, society, and the psyche.“¹⁴⁸ Die Ähnlichkeit zwischen den durch mehrere Jahrtausende voneinander entfernten Zeitperioden besteht v. a. darin, dass sowohl das minoische Kreta als auch das Europa der 1920er Jahre „a culture of elegance and sophistication with a barely suppressed undercurrent of animal violence and sexuality“¹⁴⁹ darstellten.

In *Minos* wird der Schein der hohen gesellschaftlichen Fortschrittlichkeit des minoischen Kreta durch die unkontrollierbare Wollust und die „kretische Unzucht“ (Neigung zur Sodomie) auseinandergebrochen:

In Kreta ist die höchste Erkenntnis zu Hause und doch gleichzeitig die tiefste Verworfenheit. Gerechtigkeit und Gesittung sind dort höchstes Gebot. Doch an einem Tag des Jahres sind alle Laster frei, sogar göttliches Gebot.¹⁵⁰

Im frühen 20. Jahrhundert diente der Erste Weltkrieg, der das Leben von Millionen von Menschen forderte, als ein Enthüllungsmittel, das zeigte, dass es in der für aufgeklärt und hochmodern gehaltenen Gesellschaft immer noch zu Ausbrüchen der zerstörenden „Tierheit“ sowohl auf der individuellen als auch auf der kollektiven Ebene kommt.

Den einzigen Ausweg aus der geistigen Krise, die diese Einsicht hervorrief, sah Spunda in einer „Konservativrevolution“, die durch die Rückkehr zu den Quellen der abendländischen Kultur einzuleiten sei. Die Zuwendung zur antiken Philosophie und Mythologie soll den Menschen des 20. Jahrhunderts helfen, die „mit Moderne identifizierte[] Fragmentierung des Individuums und der Gesellschaft“¹⁵¹ zu überwinden und

¹⁴⁸ Ziolkowski, 2008, S. ix.

¹⁴⁹ Ebd., S. 24.

¹⁵⁰ Spunda, 1950, S. 152.

¹⁵¹ Fackelmann, Christoph: *Franz Spundas Griechenlandliteratur – Hinweise und Perspektiven*. In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016. S. 121.

die ‚alten‘ Kategorien von Maß und Ordnung einer ‚neuen‘ Zeit wiederzugewinnen, „die verlorengegangene Hierarchie der Dinge“ wiederzuerstellen, „auf deren Spitze der Geist steht, der das Maß für alles andere ist“.¹⁵²

Spunda ist davon überzeugt, dass diese Konservativrevolution von Griechenland, und insbesondere von Kreta als dem „Ort der erstmaligen Erleuchtung des dunklen Europas“¹⁵³ ausgehen muss. In seinem mythologischen Roman *Minos* schildert er den ersten – fiktionalen – Versuch dieser Welterneuerung, der vom kretischen König Minos und dem griechischen Helden Theseus initiiert wird, und gibt die Gründe dafür an, warum er schließlich missglückt.

Als die grundlegende Bedingung einer geistigen Erneuerung wird der Verzicht auf Eigeninteresse und die Aufnahme eines universalen Humanismus genannt, der sich das Wohlergehen der ganzen Menschheit zu seinem Ziel macht. Das dauerhaft friedliche Zusammenleben von Einzelpersonen sowie von Völkern soll die Grundlage für eine ungestörte und durch die grenzüberschreitenden Kontakte angeregte kulturelle und geistige Entwicklung legen. Für die Grundsteine der auf diese Weise entstandenen Gesellschaft werden der religiöse Glaube und die Verbreitung und Austausch von Kenntnissen gehalten: „Es gibt kein anderes Mittel, über die Jahrhunderte hinaus zu wirken, als durch Lehre und Gebet.“¹⁵⁴

Dass Minos und Theseus in ihren Bemühungen um die Welterneuerung letztendlich nicht erfolgreich sind, hängt davon ab, dass weder die Kreter noch die Griechen auf die Änderungen, die der Wechsel der gesellschaftlichen Basis bringen würde, vorbereitet sind. Niemand außer den zwei Hauptfiguren ist imstande, in größeren Kategorien als er selbst bzw. sein Volk zu denken.

Die Erkenntnis, dass sie die angestrebte Welterneuerung trotz aller Mühe nicht erreichen werden, kommentieren die enttäuschten Minos und Theseus folgendermaßen: „Wir glaubten, den Haß zweier Völker durch Weisheit und Liebe überbrücken zu können. Doch die Welt hält unsere Stärke für Schwäche.“¹⁵⁵

¹⁵² Ebd.

¹⁵³ Ziolkowski, 2008, S. 24.

¹⁵⁴ Spunda, 1950, S. 227.

¹⁵⁵ Ebd., S. 248.

Minos spricht jedoch die Hoffnung aus, dass die nachfolgenden Generationen, sofern sie aus den Fehlern ihrer Ahnen lernen, imstande sein werden, seinen Wunsch zu verwirklichen:

Mögen ich selbst und die Stadt auch zugrunde gehen, so ist nichts verloren, wenn das Erbe der Erkenntnis und der Liebe weiterlebt. Das Kind wird die Väter erlösen.¹⁵⁶

Diese Äußerung ist zugleich als ein Appell zu verstehen, in dem Spunda den Leser mahnt, sich – durch die Rückkehr zu antiken Idealen – um die geistliche Erneuerung seiner Gesellschaft und nachher der ganzen Welt zu bemühen.

¹⁵⁶ Ebd., S. 249.

FAZIT

Die literarische Karriere des österreichischen, aus Olmütz stammenden Schriftstellers Franz Spunda brachte insgesamt 18 veröffentlichte und mehrere unveröffentlichte historische Romane hervor, die somit den umfangreichsten Bereich seines Schaffens darstellen. Durch eine erstaunliche Reichweite der behandelten Stoffe gekennzeichnet – es werden Geschehnisse und Persönlichkeiten der Antike, des Hochmittelalters sowie der Zeitgeschichte aufgegriffen –, bearbeiten die Werke die wichtigsten Momente der menschlichen Geistesgeschichte.

Minos oder Die Geburt Europas (1931), der anerkannteste und erfolgreichste historische Roman Spundas, setzt sich anhand des Theseus-Minotaurus-Mythos mit den Anfängen der europäischen Kultur auseinander. Die Entscheidung, die vorliegende Diplomarbeit gerade diesem Roman zu widmen, bedingte v. a. die Tatsache, dass er an der Jahrzehntwende von den 1920er zu den 1930er Jahren entstand, also in einer Zeit von politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Umwälzungen, die einerseits von wichtigen wissenschaftliche Entdeckungen begleitet wurden, andererseits zu einer allgemeinen geistigen Krise (nicht nur) in den europäischen Gesellschaften führten. Die im Rahmen der Diplomarbeit zu beantwortende Hauptfrage lautete daher, ob bzw. inwieweit die Entwicklungen des frühen 20. Jahrhunderts sowie Spundas Einstellungen zu ihnen in seinem mythologischen Roman *Minos* ihren Niederschlag fanden.

Um den Umfang von Spundas „Arbeit am Mythos“ zu bestimmen, wurde der Roman einer umfassenden thematischen Analyse unterzogen. Durch den Vergleich mit dem *Ausführlichen Lexikon der griechischen und römischen Mythologie* von Wilhelm Heinrich Roscher wurde festgestellt, dass sich Spundas Auffassung des Theseus-Minotaurus-Mythos in mehreren Aspekten von der in Roscher niedergeschriebenen „Standardversion“ deutlich abweicht. Während das Auslassen vom Ariadnefaden, dem vermutlich bekanntesten Symbol dieses Mythos, überraschen mag, hat v. a. das Auslassen jeglicher Verbindung zwischen dem Tod des Minossohnes Androgeos und der Feindlichkeit zwischen Athen und Kreta weitreichende Auswirkungen auf die inhaltliche Gestaltung des Romans, indem es die Konstellation der zwischenmenschlichen Verhältnisse im Rahmen des Mythos radikal verändert. Kritisiert kann dann die Enttäuschung der

Lesererwartungen infolge des beinahe kompletten Verzichts auf die Beschreibung des Kampfes zwischen Theseus und dem Minotauros, der das Zentralereignis des Theseus-Minotauros-Mythos darstellt.

Spundas umfassende Kenntnisse der griechischen Mythologie lässt die Eingliederung bestimmter Teile von anderen Mythen in seine Auffassung des Theseus-Minotauros-Mythos erkennen. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Gottesvater Zeus zu, dessen Liebesbeziehung zu der phönizischen Tochter Europa die Basis für die „kretische Unzucht“ legt, die als der grundlegende und unüberbrückbare Unterschied zwischen Kreta und Hellas geschildert wird, sowie dem Lichtgott Apollon, dessen Verehrung durch die Griechen als Vorbild für die moderne Götteranbetung präsentiert wird.

Das wissenschaftliche Ereignis, das den größten Einfluss auf *Minos* übte, war die Entdeckung der Überreste eines königlichen Palastes im kretischen Knossos zum Jahrhundertbeginn. Der enthüllte Bau wurde in der Öffentlichkeit unmittelbar mit dem Sitz des mythischen Herrschers Minos gleichgesetzt, dessen Bestandteil auch das Labyrinth des Minotauros sein sollte. Die Beschäftigung mit der fragmentierten menschlichen Psyche und Trieben lässt sich dagegen auf Sigmund Freud und seine Theorien zurückführen, die er in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vorstellte.

Der Gegenwartsbezug kommt in *Minos* durch den impliziten Vergleich der Gesellschaft des minoischen Kreta mit der Gesellschaft der 1920er Jahre zustande, die durch abgrundtiefe Unterschiede zwischen den edlen Idealen und der grausamen Realität gekennzeichnet werden. Im Rahmen dieses Vergleichs werden Spundas kritische Einstellungen, die die moderne Gesellschaft betreffen, zum Ausdruck. Einen direkten Bezug auf die Gegenwart stellt dann Spundas Appell an das Menschlichkeitsgefühl der Leser dar.

Trotz ihrer Anzahl standen Spundas historische Romane lange Zeit im Schatten der vier magischen Romane, die in den 1920er Jahren entstanden, sowie seiner Reisebücher, die im Anschluss an die zahlreichen Griechenlandreisen des Autors erarbeitet wurden. Die vorliegende Diplomarbeit, die sich mit dem mythologischen Roman *Minos oder Die Geburt Europas* beschäftigt, soll einen bescheidenen Beitrag zu den Forschungsarbeiten leisten, die Licht auf diesen immer noch relativ wenig erforschten Bereich des literarischen Schaffens Franz Spundas werfen.

RESÜMEE

Das Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war es, eine thematische Analyse des mythologischen Romans *Minos oder Die Geburt Europas* vom österreichischen, aus Olmütz gebürtigen Schriftsteller Franz Spunda anzufertigen und mit ihrer Hilfe zu bestimmen, inwieweit der Autor während des Schreibens an seinem erfolgreichsten historischen Roman eine „Arbeit am Mythos“ betrieb.

Im ersten Kapitel wurde der Autor vorgestellt, der zeit seines Erwerbslebens als Gymnasiallehrer tätig war und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts v. a. dank seinen magischen Romanen auch als Schriftsteller Anerkennung fand. Ein Unterkapitel wird seiner literarischen Karriere gewidmet, die sich von den 1910er Jahren bis in die 1960er Jahre dehnte und eine beachtliche Anzahl epischer, lyrischer und dramatischer Werke hervorbrachte.

Im zweiten Kapitel wurde eine Theorie des mythologischen Romans erarbeitet, der als Untergattung des historischen Romans aufgefasst wird. Der Definition des Mythos folgte die Bestimmung der formalen und inhaltsbezogenen Merkmale des mythologischen Romans. Erklärt wurde auch der Begriff „Arbeit am Mythos“, die ein Charakteristikum von mythologischen Romanen darstellt.

Das dritte Kapitel befasste sich ausführlich mit Spunda Roman *Minos oder Die Geburt Europas* (1931), dessen Handlung, die sich mit dem Aufenthalt des griechischen Helden Theseus im minoischen Kreta befasst, zusammengefasst und interpretiert wurde. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der gesellschaftlichen Ordnung auf Kreta gewidmet, die auf der Verehrung von grausamen Tiergöttern basiert. Besprochen wurde auch die Rolle der Natur, die Stellung der Frauen in der kretischen Gesellschaft sowie die Gründe für das Scheitern der Bemühungen um ein friedliches Zusammenleben der Kreter und Griechen.

Im ersten Teil des vierten Kapitels wurde der Romantext einer sprachlichen Analyse unterzogen, die bestätigte, dass das Werk alle grundlegenden formalen Merkmale des mythologischen Romans aufweist. Zugleich wurde festgestellt, dass das Werk auch stofflich und thematisch den Anforderungen dieser Untergattung entspricht, denn es befasst sich mit mythischen Göttern und Heroen, die darüber hinaus dem Figurentypus „Führer“ angehören.

Im zweiten Teil des vierten Kapitels wurde unter Anführung von Beispielen Spundas Arbeit am Mythos besprochen. Das erste Unterkapitel befasste sich mit den Spezifika von Spundas Auffassung des Theseus-Minotauros-Mythos, die in weiteren Nacherzählungen nicht vorkommen. Dazu gehört u. a. die Ersetzung des Ariadnefadens durch Astralträume oder die Verkleinerung der Rolle des Minossohnes Androgeos. Im zweiten Unterkapitel wurden die Verweise auf andere literarische Werke untersucht, die im Romantext auftreten. Während sich die meisten auf andere kretische und griechische Mythen beziehen, kann man in *Minos* auch mehrere Hinweise auf das Alte Testament finden. Das dritte Unterkapitel widmete sich dem Einfluss, den neue wissenschaftliche Erkenntnisse auf den Roman haben konnten, wobei festgestellt wurde, dass v. a. die Entdeckung der Ruinen eines königlichen Palastes im kretischen Knossos und die Theorien Sigmund Freuds im Werk ihren Niederschlag fanden. Im vierten Kapitel befasste man sich dann mit dem Bezug des Romans zu seiner Entstehungszeit, also der Jahrzehntwende von den 1920er zu den 1930er Jahren. Es wurde beschlossen, dass dieser Bezug hauptsächlich durch den Vergleich zwischen der Gesellschaft des minoischen Kreta mit der Gesellschaft des frühen 20. Jahrhunderts zustande kommt.

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

Spunda, Franz: *Minos oder Die Geburt Europas*. Wien: Mont Blanc Verlagsbuchhandlung, 1950.

Sekundärliteratur

Abenstein, Reiner: *Griechische Mythologie*. 4., aktualisierte Auflage. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2016.

Aust, Hugo: *Der historische Roman*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler, 1994.

Brunel, Pierre (Hrgs.): *Companion to Literary Myths, Heroes and Archetypes*. Abingdon: Routledge, 2016.

Conrad, Jack R.: *The Horn and the Sword*. New York: E. P. Dutton and Company, 1957.

Dietrich, Volker J.: *Die Wiege der abendländischen Kultur und die minoische Katastrophe – ein Vulkan verändert die Welt*. Zürich: Naturforschende Gesellschaft in Zürich, 2004.

Fackelmann, Christoph: *Franz Spundas Griechenlandliteratur – Hinweise und Perspektiven*. In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016.

Fackelmann, Christoph: *Heilige Berge im Chaos der Welt. Der Schriftsteller Franz Spunda zwischen Olmütz und Athos*. In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016.

Harding, J. R.: *The Bull-Roarer in History and in Antiquity*. In *African Music Society Journal*, Bd. 5, Z. 3 (1973/1974). Grahamstown: International Library of African Music, 1973.

Holland, Leicester B.: *The Origin of the Doric Entablature*. In *American Journal of Archaeology*, Bd. 21, Z. 2 (1917). Boston: Archaeological Institute of America, 1917.

Hood, Sinclair und Taylor, William: *The Bronze Age Palace at Knossos: Plan and Sections*. In *The British School at Athens. Supplementary Volumes*, 1981, Z. 13. Athen: British School at Athens, 1981.

Horňáček, Milan: *Der Gotenmythos in Franz Spundas „Gotentrilogie“ Wulfila, Alarich und Reich ohne Volk*. In Motyčka, Lukáš (Hrgs.): *Franz Spunda im Kontext*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2015. S. 125.

Kirchmayr, Karl: *Die Bedeutung von 666 und 616*. In *Biblica*, Bd. 95, Z. 3 (2014). Leuven: Peeters Publishers, 2014.

Leycester, E. M.: *Some Account of the Volcanic Group of Santorin or Thera, once Called Callisté, or the Most Beautiful*. In *The Journal of the Royal Geographical Society of London*, Bd. 20 (1850). London: Wiley, 1850.

Lissauer, Abraham: *Die Doppeläxte der Kupferzeit im westlichen Europa*. In *Zeitschrift für Ethnologie*, Jg. 37., Z. 4 (1905). Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1905.

Maringer, Johannes: *Die Schlange in Kunst und Kult der vorgeschichtlichen Menschen*. In *Anthropos*, Bd. 72, H. 5./6. (1977). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1977.

Mavriyannaki, Caterina: *La double hache dans le monde hellénique à l'Âge du Bronze*. In *Revue Archéologique, Nouvelle Série*, Bd. 2 (1983). Paris: Presses Universitaires de France, 1983.

Mühlberger, Josef: *Ein neues Buch*. In *Grenzlandquellen*, H. 4. Karlsbad-Drahowitz: Adam Kraft Verlag, 1931.

Naddaf, Gerard: *The Atlantis Myth: An Introduction to Plato's Later Philosophy of History*. In *Phoenix*, Bd. 48, Z. 3 (1994). Toronto: Classical Association of Canada, 1994.

Noffke, Garry L.: *The Symbol of the Bull as an Art Form*. Charleston: Eastern Illinois University, 1966.

Olderr, Steven: *Symbolism: A Comprehensive Dictionary*. Jefferson: McFarland & Company, 2012.

Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band I, Abteilung 1. Leipzig: B. G. Teubner, 1886.

Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band II, Abteilung 1. Leipzig: B. G. Teubner, 1894.

Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band V. Leipzig: B. G. Teubner, 1924.

Roscher, Wilhelm Heinrich (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band VI. Leipzig: B. G. Teubner, 1937.

Siganos, André und Brunel, Pierre: *Le Minotaure et son mythe*. Paris: Presses Universitaires de France, 1993.

Spunda, Franz: *Skizzenbericht meines Lebens (1931)*. In Fackelmann, Christoph und Zeman, Herbert: *Franz Spunda (1890-1963). Deutschmährischer Schriftsteller, magischer Dichter, Griechenlandpilger*. Wien: LIT Verlag, 2016.

Strohdorfer, Claudia: *Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur und der Fall Franz Spunda*. In Motyčka, Lukáš (Hrsg.): *Franz Spunda im Kontext*. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2015.

Ueding, Gert (Ed.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Band 6: Must–Pop*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2003.

Waites, Margaret C.: *The Deities of the Sacred Axe*. In *American Journal of Archaeology*, Bd. 27, Nr. 1 (1923). Boston: Archaeological Institute of America, 1923.

Zintarra, Ute: *Zum Klassik-Begriff im Neoklassizismus. Vergleichende Untersuchung in Literatur-, Kunst- und Musikgeschichte*. Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität, 1987.

Ziolkowski, Theodore: *Minos and the Moderns: Cretan Myth in Twentieth-Century Literature and Art*. New York: Oxford University Press, 2008.

ANOTACE

Příjmení a jméno autora: Vlášková Jana

Název katedry a fakulty: Katedra germanistiky, Filozofická fakulta

Název magisterské diplomové práce: *Minos oder Die Geburt Europas*: Franz Spundas Arbeit am Mythos

Vedoucí magisterské diplomové práce: Mgr. Milan Hornáček, Ph. D.

Rok obhajoby: 2021

Počet znaků: 138 725

Počet příloh: 0

Počet titulů použité literatury: 32

Klíčová slova: historický román, mytologický román, práce na mýtu, Théseus, Mínos, minojská civilizace, Franz Spunda

Klíčová slova německy: historischer Roman, mythologischer Roman, Arbeit am Mythos, Theseus, Minos, minoische Kultur, Franz Spunda

Charakteristika bakalářské práce: Diplomová práce se zabývá analýzou mytologického románu *Minos oder Die Geburt Europas* (1931) rakouského spisovatele a olomouckého rodáka Franze Spundy. V teoretické části je představen autor a jeho tvorba, definován literární subžánr mytologický román a vybrané dílo je interpretováno a zasazeno do kulturně-historického kontextu. Praktická část zahrnuje rozbor románu z hlediska autorovy „práce na mýtu“, zaměřuje se tedy především na Spundovo pojetí mýtu o Théseovi a Mínoovi a zkoumá způsob, jakým autor do svého díla zakomponoval nové vědecké poznatky a odkazy na další literární texty. Pozornost je věnována také vztahu románu k době svého vzniku, tj. přelomu 20. a 30. let 20. století.

SUMMARY

Author's name: Vlášková Jana

Name of the institute and faculty: Department of German Studies, Philosophical Faculty

Name of the master's thesis: *Minos oder Die Geburt Europas*: Franz Spundas Arbeit am Mythos

Name of the master's thesis in English: *Minos oder Die Geburt Europas*: Franz Spunda's Work on Myth

Supervisor of the master's thesis: Mgr. Milan Horňáček, Ph. D.

Year of the thesis defence: 2021

Number of signs: 138 725

Number of annexes: 0

Number of titles of the used literature: 32

Keywords: historical novel, mythical novel, work on myth, Theseus, Minos, Minoan Civilization, Franz Spunda

Short description: The main focus of this bachelor thesis lies on creating an analysis of the mythical novel *Minos oder Die Geburt Europas* (1931) by the Olomouc-born Austrian writer Franz Spunda. In the theoretical part, the author and his work are introduced, the literary subgenre mythical novel is defined and the book is put into cultural-historical context. The practical part presents an analysis of the novel that focuses especially on Spunda's „work on myth“, i. e. the changes that he made to the Theseus-Minos myth as well as his method of including new science discoveries and references to other literary texts into his work. Particular attention was paid to the novel's relation to the time of its inception, i. e. the turn of the 1920s and the 1930s.